

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 370.

Redaktions-Sprechers No. 52.

Montag, den 11. August.

Verlags-Sprechers No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland . . . . . 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Die englische Krönungsfeier.

In London hat am Samstag die durch die schwere Erkrankung des Königs Eduard im Juni jah unterbrochene Krönungsfeier unter großem Festgepränge stattgefunden. Den Berichten über dieselbe entnehmen wir nachstehende Auszüge:

In der Straße von der Kaserne der Leibwache nach dem Buckingham-Palast drängte sich schon früh Morgens eine gewaltige begeisterte Menschenmenge. Ein beträchtlicher Teil dieser Straße war von indischen Kolonialtruppen abgeperrt, die in Abaf-Anzügen und morgenländischen Gewändern ein malerisches Bild boten. Sehr anziehend für die Menge war der kanadische Triumphtog, dessen poliertes Gewölbe im hellen Sonnenschein einen prächtigen Anblick gewährte. Jedes Gebäude, soweit das Auge reicht, war von oben bis unten von prächtig gekleideten Männern und Frauen besetzt. Die Damen in Sommerkleidern, die Flaggen und Fahnen gaben zusammen ein großartiges Bild. Die Infanterie der glänzenden Karossen, die nach der Westminster-Abtei zogen, wurden häufig von der Menge erkannt und mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Um 10 Uhr trafen die ersten der fürstlichen Gäste in der Westminster-Abtei ein, deren Inneres durch die schimmernden Uniformen der Offiziere, die glänzenden Gewänder der Staatswürdenträger und die kostbaren Stoben der Peers und deren Damen einen wundervollen Anblick bot. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr führten die Mitglieder des englischen Königshauses, sowie mit diesem verwandten Prinzen und Prinzessinnen und andere hervorragende Persönlichkeiten in acht Landauern, eskortiert von einer Eskadron Leibgarde, als erster Teil des Krönungszuges vom Buckinghampalast ab. Um 10 Uhr 45 Min. folgten der Prinz und die Prinzessin von Wales, von einer ungeheuren Menschenmasse enthusiastisch begrüßt. Um 10 Uhr Vormittags bereits ergänzte die ehrwürdige Westminster-Abtei in Fördensfälle. Längs des Schiffes des Gotteshauses, in dem Grenadiere Spalier bildeten, waren alle Sige von Offizieren des Heeres, der Marine, hohen Beamten etc. besetzt. Um 11 Uhr 15 Minuten nahmen die höchsten Würdenträger ihre Plätze in der Nähe des Thrones ein. Der Herzog von Devonshire trug die Krone, der Marquis of Londonderry das

Schwert. Sie waren begleitet vom Premierminister Balfour und gefolgt vom Lordkanzler und dem Herzog von Aile. Der Erzbischof von Canterbury nahm inzwischen seinen Platz mit dem Angesicht gegen das Schiff ein. Die Königin, deren Schleppe von 8 Pagen getragen wurde, nahm auf dem Throne der Königin Platz. Die Königin wurde von den Schülern von Westminster mit dem Ausruf „Vivat Regina Alexandra“ begrüßt. Alsdann kündigte Musik die Ankunft des Königs an, der von der Versammlung, die sich erhob, mit dem Ausruf: Vivat Rex Eduardus“ begrüßt wurde. Der König trug das königliche Staatsornat und war begleitet von Edelknechten, welche die Regalien trugen, und anderen Würdenträgern. Der König schritt alldann auf den im Vordergrund des Thrones befindlichen, für ihn bestimmten Sitz zu, verbeugte sich vor der Königin und kniete zum Gebet nieder. Hierauf fand die Ceremonie der Recognition unter wiederholten lärmlichen Hurufen und dem Schmettern der Fanfaren statt. Alsdann folgte die Kommunion. Der König hörte die Verkündung des Evangeliums sitzend an, gab während der heiligen Handlung seine Antworten mit fester, harter Stimme und vollzog alldann die Unterzeichnung des Eides. Der Erzbischof von Canterbury, dessen Stimme tiefe Bewegung erkennen ließ, schien unmittelbar, nachdem er dem Könige die Krone aufs Haupt gesetzt hatte, einer Ohnmacht nahe zu sein und mußte gestützt auf den Erzbischof von York und zwei andere Bischöfe einen Augenblick weggeführt werden. Er erhob sich nachdem wieder in ausreichendem Maße, um die Ceremonie zu Ende zu bringen. Die Ceremonie war kurz nach 1 Uhr beendet. Nach Schluß des Gottesdienstes fiel ein leichter Regenschauer, der nach einigen Minuten wieder aufhörte. Der König und die Königin verließen um 2 Uhr 5 Min. die Abtei und wurden von der Volksmenge wiederum mit begeisterten Hurufen begrüßt. Nach der Krönung des Königs kniete der Erzbischof von Canterbury vor dem König nieder, um den Huldigungsseid zu leisten. Der König mußte dem Kirchenfürken mit der Hand beim Aufstehen helfen. Hierauf leistete der Prinz von Wales den Huldigungsseid und küßte die Hand des Vaters. Dieser umarmte darauf seinen Sohn. Dann leistete der Herzog von Norfolk und die übrigen Vertreter der einzelnen Königreichen des Adels den Huldigungsseid. Die Mitglieder der deutschen Kolonie und der Presse versammelten sich auf der Terrasse der deutschen Botschaft und wurden hier vom Reichsleiter begrüßt. Der Krönungswagen bot einen prächtigen Anblick dar. Die breiten Glasfenster ermöglichten einen vollen Anblick des Königs und der Königin, die beide augenscheinlich in der gehobenen Stimmung waren und unablässig grüßten. Die Begeisterung der Menge war unbeschreiblich und die Hurufe bedäunend. Ueberall wurden Hüte und Tücher geschwenkt und ganze Scharen versuchten, auf den Außenleitern der Juchauerreihen mitzulaufen. Im Uebrigen herrschte muntere Ordnung. Die fröhliche Bewegung, die bereits seit dem frühen Morgen in den Straßen der Stadt herrschte, ließ auch in den späteren Stunden des Tages nicht nach; überall läuteten die Glocken. Die Menge in den Straßen war noch größer, als man erwartet hatte, und der Enthusiasmus so groß, daß an zwei Stellen die Spalier bildenden Truppen durchbrochen wurden, um den König besser sehen zu können. Die Truppen hatten jedoch keine Schwierigkeit, bald wieder die Reihen zu schließen, sobald die frühere Ordnung wieder hergestellt war. Die Kundgebungen des Publikums vor dem Palast nach der Rückkehr des Königspaares waren so lärmlich, daß der König und die Königin auf dem Balkon erschienen und der König herabstrahlte, sobald er von der Menge gesehen wurde. Der König trug Staats-

gewand und die Krone und wurde auf das Lebhafteste begrüßt. Der König wandte sich dann um und forderte die Königin auf, an seine Seite zu treten, was eine neue spontane Huldigungs- und Jubelstimmung zur Folge hatte. Von maßgebender Seite wird gemeldet: Der König überließ die Feier vorzüglich und ohne Ermüdung zu zeigen. Sein Aussehen war gut und sein Befinden ist ausgezeichnet.

Wie aus London telegraphirt wird, hat König Eduard den Rest des gestrigen Krönungstages im Kreise seiner Familie verbracht und sich vollkommen wohlgefühlt. Die Illumination ist glänzend ausgefallen. Der Buckingham-Palast erstrahlte in festlicher Beleuchtung. Auf seinem Dach war eine weithin sichtbare Krone aus zahllosen Glühlampen angebracht. Umgebene Menschenmengen umstanden den Palast. Auch alle Häuser in den Straßen, durch die der Krönungszug sich bewegt hatte, prangten im Schmuck elektrischer Lampen.

hd. Berlin, 9. August. Aus Anlaß der Krönung des Königs Eduard fand heute Vormittag 11 Uhr in der hiesigen englischen Kirche im Parke von Woburn ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Kirche war mit Palmengruppen und Blumen-Arrangements geschmückt. Im Auftrage des Kaisers wohnte Prinz Friedrich Leopold der Feier bei. Das Auswärtige Amt war durch den Unterstaatssekretär Dr. Mühlberg vertreten. Weiter waren anwesend Mitglieder des diplomatischen Corps und zahlreiche Mitglieder der englischen Kolonie. Zur Feier des Tages haben die hiesige englische Botschaft und das General-Konsulat Flaggenhissung angelegt.

wb. London, 10. August. Nach dem heute veröffentlichten Bulletin überhand der König die Krönung sehr gut. Er zeigte wenig Ermüdung und verbrachte die Nacht gut. Das Allgemeinbefinden ist in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Die Veröffentlichung von Bulletin wird nunmehr eingestellt.

wb. London, 11. August. Der König hat an Balfour ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er Osborne House mit Ausnahme der Privatgemächer der Königin Victoria der Nation als Geschenk übergebe, und in dem er der Zustimmung Ausdruck giebt, daß dasselbe nationalen Zwecken gewidmet und als Erholungsheim für Offiziere des Heeres und der Marine, deren Gesundheit im Dienste des Landes Schaden genommen habe, dienen werde.

## Vom englischen Krönungszug.

Wir geben unseren Lesern umstehend ein Bild des Augenblicks, in welchem König Eduard nebst Gemahlin in dem großen achtspännigen Calawagen den Buckingham Palast verließ, um nach der Westminster-Abtei zur Krönung zu fahren. Es ist der historische Krönungswagen der englischen Könige, in welchem Eduard VII. nebst der Königin sich zur Feier hinbegab; er ist ringsum mit großen Glasfenstern versehen und in reicher Weise mit königlichen Emblemen und sonstiger Ornamentik verziert. Der Wagen wurde von 8 Pferden gezogen, die vom Sattel aus geführt wurden, und war von der in alterthümlicher, historischer Tracht einerschreitenden Leibwache begleitet.

Der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir noch nachstehenden stimmungsvollen Bericht:

Die Krönungsfeier dauerte tatsächlich vom frühesten Morgen bis Nachmittags 2 Uhr. Um 8 Uhr früh waren die

## Hymen.

Roman von Sophie Jungfrau.

(11. Fortsetzung.)

„D. Mrs. Conning, Ihr Mann ist groß, da, sehen Sie,“ rief eben die ältere Partridge lachend, indem sie zu Malve herüberkam und ihr die langen mageren Hände entgegenstreckte, deren Finger die Male des Wettkampfes aufwiesen. Nach Art ihrer Landsmänninnen trug Frau Partridge eine Menge reichverzierter Ringe und diese hatten tüchtig ins Fleisch geschnitten bei dem Zusammenpressen.

Malve zuckte ein wenig mit den Achseln. „Mir schien, als ob Sie es nicht besser haben wollten,“ sagte sie trocken. Ohne direkt beleidigend zu sein, was nicht in ihrer anständigen Natur lag, machte Malve Conning meist wenig Umstände mit den Partridges, woran Niemand mehr heimliches Vergnügen empfand als der, dem es die Gesellschaft wohl am leichtesten zugefallen hätte, ihr Mann nämlich.

Es war die Zeit, wo man sich in die Kojiten zurückzog, um sich zum Diner umzukleiden oder die Toilette in Ordnung zu bringen. Lothar Conning blieb etwas hinter seiner Frau zurück und strich sich im Stillen amüsiert über das Bartchen, als er sah, wie Ken, lang und statisch in dem weißen Anzug, der seine dunkle Haar- und Hautfärbung auffällig hervortreten ließ, da stand, und während er die Damen an sich vorbeipassiren ließ, nur Augen für Frau Malve Conning hatte. Dem Ehemann schmeichelte das; komisch eigentlich, daß man bei der augenscheinlichen Verehrung eines schönen und interessanten Mannes für seine Frau so sicher sein konnte, wie er, Lothar, es war; eigentlich ein Wischen langweilig beinahe. Mit dem Wetter Uigow, der Jugendliebe, das war etwas ganz Anderes gewesen. Aber spanischen und portugiesischen Eroberungsgelüsten gegenüber war sein deutsches Weib ja der reine Eisberg.

In diesen Tagen übrigens, in denen die so begünstigte, ereignislose Seereise sich ihrem Ende näherte, geschah noch etwas, was Herrn Lothar Conning eigenthümlich be-

rührte. Er hatte seine Frau in der Kajüte durch die halb-offene Thür in ihrem Ankleideraum sehr eifrig in einer deutschen Zeitung lesen sehen. Eine mehrere Wochen alte mußte das sein, natürlich, denn der „Pacific“ hatte keine Gelegenheit gehabt, neuere Nachrichten aufzunehmen. In diesem Leben an Bord mit seinem luxuriösen Ueberflus an Zeit, die man zu verbrauchen hatte, durfte die Neugierde auch einmal zu ihrem Rechte kommen. Lothar wartete also, bis seine Frau hinauf war, und ging dann in ihren Ankleideraum, um dort womöglich das Blatt zu finden, in dessen Seiten er sie vertieft gesehen hatte. Wichtig, da lag es noch, und nachdem er es gelesen hatte, fand er dies Offenliegenlassen desselben auch charakteristisch für das Verhältnis zwischen ihnen beiden. Malve hatte offenbar nicht entfernt daran gedacht, daß ihr Mann ein Interesse haben könne, sich um ihre Lektüre zu kümmern. Was sie gelesen hatte, war ein Beiblatt einer großen Berliner Zeitung, und es konnte sich da nur um eines handeln: um einen Aufsatz vorn, denn außerdem enthielt das Blatt nur die kleingedruckten Coursberichte. Die Zeitung brachte, wie die meisten anderen Blätter, in den letzten Monaten von Zeit zu Zeit Artikel über einzelne Abschnitte des neuen bürgerlichen Gesetzbuches, um über Veränderungen des kommenden Rechtszustandes gegen den früheren das Publikum aufzuklären. In diesem Artikel nun wurde gehandelt von den demnächst in Kraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf — die Ehescheidung.

Das gab doch einen kleinen Auck in dem jungen Ehemann. Er besann sich, daß Malve wohl zehn Minuten lang über dem Blatt gefessen hatte, denn Aufsatz, der nicht lang war, also Wort für Wort aufmerksam gelesen haben mußte. Und sie mußte ihn sogar aus den Schiffsalons zu diesem Zwecke mit sich herüber gebracht haben, denn Lothar erinnerte sich, daß diese Zeitung im Besesszimmer an Bord auslag; er selber hielt sie daheim nicht. Warum hatte sie das gethan? Auch nur aus zufälligem Unterhaltungsbedürfnis, aus Langeweile? Dann blieb aber immer noch der Umstand, daß ihre Wahl gerade auf diesen Aufsatz gefallen war; ganz bedeutungslos war das bei dem

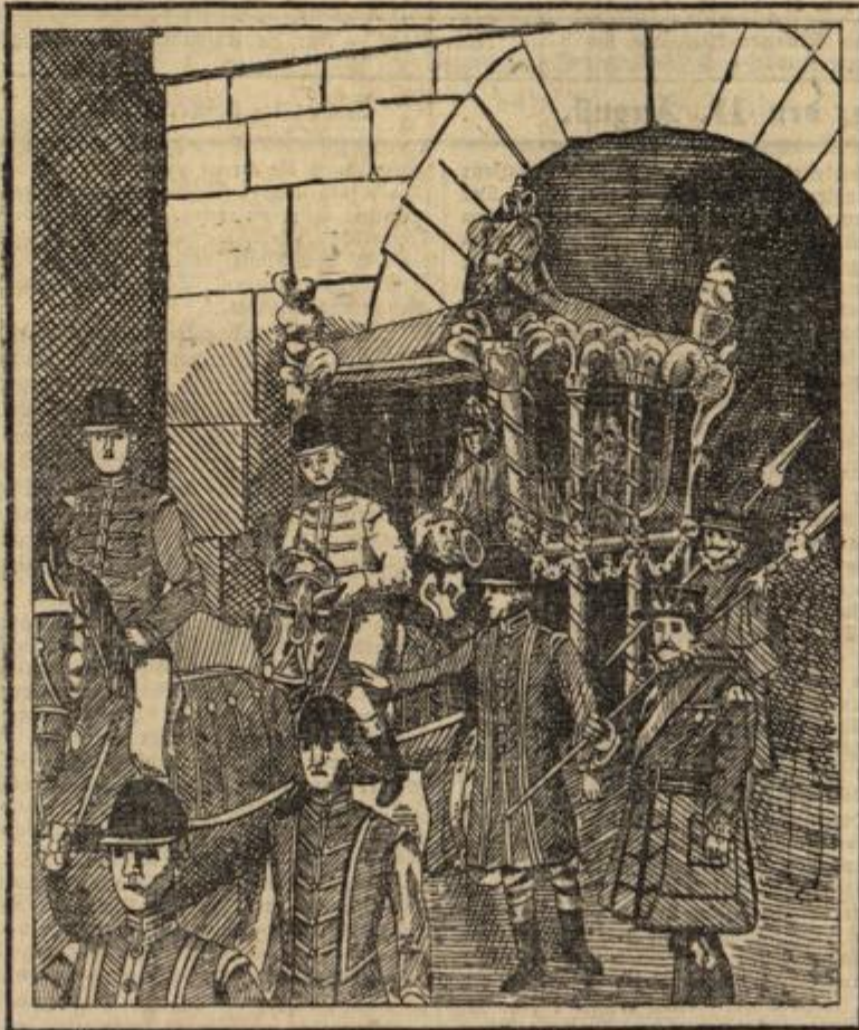
Charakter dieser Frau nicht. Ihrem Charakter? Konnte er denn den im Grunde genommen? Ein Unbehagen, zum ersten Male in dieser Weise empfunden, kroch über Lothar Conning hin, wenn er dachte, was sich aus Faktoren, wovon der eine, der Charakter seiner Frau eben, für ihn so unberechenbar war, vielleicht noch Alles ergeben konnte. Für den Augenblick aber würde er gut thun, sich die Sache aus dem Sinne zu schlagen. Während der Reise, also für Monate noch, konnte sich an ihrem Verhältnis, das für ihn bequem genug war, doch nicht viel ändern.

Es kamen nun die Tage, wo man sich dem Festlande näherte, mit jener ganz eigenen Erregung, die nur die Teilnehmer an einer langen Seereise kennen lernen. Eine köstliche Unruhe ist es, ein gewisses Glücksgefühl, das sich Aller mit geringen Ausnahmen bemächtigt. Und ein Gefühl, durch das eine ganze große Schiffsgesellschaft einmal wieder rein menschlich verbunden wird und durch dessen Zauber sich ein Jeder von seiner liebenswürdigsten Seite zeigt. Auch der Gleichgültigste und Plafirteste sieht angeregt aus, auch der Schwerfälligste wird beweglich und geht hin und her und ist immer da zu finden, wo unter allgemeiner Aufmerksamkeit Anzeichen der nahesten Rüste beobachtet werden. Eine Gruppe, aus der die lauten Stimmen der Partridges ertönten, hatte sich an der Gallerie des Verdecks zusammengedrängt und verfolgte mit ungeheurerem Interesse etwas, was in geringer Entfernung vom Schiffe auf dem Wasser trieb. Ein Streifen Seetang war's, weiter nichts, aber als ein Zeichen der Nähe des Landes wurde er beobachtet in seiner trägen Bewegung wie das größte Naturwunder. Und Leute wie Ken und Mongualdo, die sonst einen Vogel nur beobachteten, wenn er gebraten auf der Schüssel lag, und zwischen einem Hahn und einem Raben wahrscheinlich nur den Unterschied zu machen gewohnt hätten, daß man den einen esse und den anderen nicht, die standen jetzt Viertelstunden lang und warteten darauf, ob die Landvögel, die jetzt auch den Dampfer umkreisten, sich auf irgend einen Schiffstheil zu stüchtiger Raft niederlassen würden. Ein gewisser Seemannsaber glaube hastete daran und sie schenken dem Ja und Nein, das hieraus gefolgert wurde,

Sitze in der Westminsterabtei zum Theil schon besetzt und alle Augenblicke sah man einen Peer in rother Robe und Hermelintragen oder eine Peeradame mit langer rother Sammetkappe das mit langem blauen Teppich bedeckte Mittelschiff der Kirche sich entlang bewegen. Um 10 Uhr begannen die Musik und die feierlichen Aufzüge von Geistlichen und geladenen Gästen. Der Einzug der Prinzessinnen und Hofdamen in ihren langen farbigen Schleiern unter feierlicher Marschmusik machte einen prächtigen Eindruck. Namentlich fiel die große silberne Schleppe der Prinzessin von Wales auf. Die eigentliche Krönung spielte sich in einem vom Längschiff der Abtei abgetrennten Raume ab, der nur den Hochaltar und Chor, sowie das rechte und linke Nebenschiff umfaßt. Hier waren im rechten und linken Nebenschiff die Peers und Peeradamen auf aufsteigenden Sigen untergebracht und hinter ihnen rechts und links auf höher an-

Eindruck. Die gewaltigen Tribünenbauten der Gallerieen waren so angebracht, daß sie den Anblick des Inneren der alten Kathedrale mit ihren braunen Säulen und Wänden möglichst wenig veränderten. Zwei große Tribünen waren übereinander auf jeder Seite des Mittelschiffes hinter den Säulen errichtet und die Vorderwand zwischen ihnen war dunkelblau und gelb drapirt. Die Tribünen selbst waren in zartem Meergrün gestrichen, was Alles zum Braun des alten Gesteins gut paßt. Dunkelblau war auch der eigens gewebte Worcester Teppich, der sich vom Altar der Kirche, das ganze Mittelschiff entlang, bis zum vorderen Portale erstreckte. Solche weniger auffallende Farben waren nöthig als Hintergrund zu den bunten Uniformen und Trachten und Toiletten der Zuschauer. Man hatte anscheinend darauf gesehen, die Tribünen recht bunt und prächtig zu besetzen und darum so viele Bürgermeister in

mit der Krone auf dem Haupte, wieder heranzug. Die Peers und Peeradamen hatten alle ihre Kronen in den Händen, als sie zur Abtei hereinkamen. Erst im Augenblicke, als der König gekrönt war, legten die Peers, und als die Königin gekrönt war, die Peeradamen ihre Kronen auf. Nachher konnte man sehen, wie ein Peer mit seiner Krone auf dem Kopfe auf der Straße seinen Wagen suchte. Daß das Alles ziemlich theatralisch, vielleicht sogar etwas opernhafte war, ist kaum zu leugnen. Die schöne Musik, die vier Stunden andauerte, hat das Jhrige. Wagner kam zweimal zum Ton, einmal mit den Fanfaren aus „Lohengrin“, das zweite Mal mit dem Kaisermarsch. Auch Gounod und Tschalkowsky hatten Märche geliefert. Andererseits stimmten die Umhänge, unter denen der König und die Königin die Krönung durchmachten, doch ernst. Vielleicht war ein fehlerhaftes Ueberwiegen des Theatralischen in dem Umhänge zu erkennen, daß als der Erzbischof den zu krönenden König dem Volke vorstellte und es befragte, ob es ihm als König huldigen wollte, die jubelnde Antwort: „Gott erhalte König Eduard!“ nicht vom Volke selbst ausgestoßen wurde, sondern allein von den Chorknaben im Orchester, und daß ferner der Jubel darüber, daß der König den alten Krönungsbeid geschworen und unterzeichnet hat, nur durch die Musik ausgedrückt wurde, während das Volk stumm bleiben mußte. Händels Hymne: „Jahol der Priester und Nathan der Prophet salbten Salomo zum König“, die zu Anfang der Krönungsfeier gesungen wurde, erinnert ähnelnd den aufmerksamen Beobachter unwillkürlich an das ursprüngliche Vorbild der Krönung und giebt zu Vergleichen Anlaß. Auffällig war bei der Auffahrt zur Abtei die bisher bei solchen Gelegenheiten noch nicht dagewesene Verwendung von Motorrädern. Herzog von Connaught kam zusammen mit zwei anderen Generälen in einem leuchtenden Motorwagen in eine Gruppe britischer Offiziere hineingefahren, deren Pferde schritten, ehe die Offiziere salutiren konnten. Zum Spalierbilden waren neben englischen Soldaten und Matrosen auch indische Soldaten und Truppen aus den Colonien verwendet. Die indischen Truppen wurden durch Beifall sehr ausgezeichnet. Die Indier und Jidshi-Insulaner und West-Afrikaner hatten den größten Beifall. Ein Indianerhäuptling aus Kanada trug einen Deiterkeiterfolg davon. Die beiden Krankenpflegerinnen des Königs wurden in einer Hofkutsche zur Abtei gefahren und enthusiastisch begrüßt. Daß die Westminsterabtei durch eine Querwand, auf der oben das Orchester Raum hat, in zwei Theile getrennt ist, rührt daher, daß die Abtei alte Benediktinerkirche ist, deren innerer Theil mit Hauptaltar und Chor für die Mönche und deren äußerer Theil für das Volk war. Der alte eichene Krönungsstern Eduards I., die beiden vergoldeten Thronstühle, das goldene Altargeräthe, dann die zweite Schaar der indischen Prinzen, der Minister von Großbritannien und der Colonien, der auswärtigen Prinzen und Befandten wurde darum vom äußeren Theile der Abtei aus wenig gesehen, wie die Tribünen der Peers, Peeradamen und Mitglieder des Unterhauses. Man bemerkte darum draußen auch nicht, daß um 10 Uhr schon auf dem Altar die Krönungsinsignien geweiht wurden. Man hörte nur den Choral mit der Melodie von: „Eine feste Burg ist unser Gott“, der dazu gesungen wurde. Daß der Erzbischof von Canterbury nicht nach vier Himmelsgegenden, sondern nur nach Westen den zu krönenden König dem Volke vorstellte, wurde auch nicht bemerkt, dagegen wurde auch im äußeren Theile der Kirche bemerkt, daß der König auf die vier Fragen, die ihm der Erzbischof vor der Vereidigung vorlegte, mit sehr lauter Stimme antwortete. Daß der Erzbischof nachher, als er den König zur Standhaftigkeit ermahnte, einen Schwächeanfall bekam, er gestürzt werden und sich zur Kapelle Eduards I. zurückziehen mußte, war nur Wenigen draußen bekannt. Als der König nach dem Buckingham Palace zurückgekehrt war, zeigte er sich in Krone und Occidentalmantel mit der ebenfalls die Krone tragenden Königin auf dem Balkon. Beim Abmarsch der Spalier bildenden Truppen lief ein schon gewordenes Pferd zwischen die indischen Soldaten und verlor vier davon. Der neu decorirte kanadische Triumpbzug sah prächtig aus. Auf seinen rothen Giebelflächen steht zu lesen: Kanada. Großbritannien Kornkammer in Krieg und Frieden. Kanada, ein Heim für Millionen. Die irischen Abgeordneten protestirten heute in der Stadthalle in Dublin in schärfster Weise gegen die verfassungswidrige Regierung Irlands durch das englische Parlament und den englischen König. Der König trat zur Ceremonie der Eidesleistung nicht, wie üblich, zum Altar, um niederzuknien, sondern leistete den Eid auf seinem Stuhle sitzend. Darnach nahm man ihm den Purpurmantel ab, worauf sich der König auf den alten Krönungsstuhl niederließ, der unbedeckt geblieben war. Von der jetzt folgenden Ceremonie der Salbung konnte man nichts sehen. Der König wurde am Kopfe, an der Brust und an



steigenden Sigen die Mitglieder des Unterhauses mit ihren Damen — die Damen sämmtlich in Abend-Toilette mit drei weißen Straußfedern auf dem Kopfe, die Herren in sammetener schwarzer Revoe-Tracht mit Schnallenschuhen und schwarzen Strümpfen oder in militärischen Uniformen. Das Centrum der Kirche, in dem die Krönung vor sich ging, war anfangs etwas dunkel, jedoch von der Ferne wenig zu sehen war. Als später die Sonne draußen durch Regenwolken verdunkelt wurde, zündete man im Centrum der Kirche Gaslichter an und man sah dann ein überordentlich farbiges Bild. Man bemerkte auch von weitem, wie die Krönung vor sich ging, wie vier Peers als Vertreter der vier Adelsklassen vor dem Könige die Krone berührten und ihn küßten. Erst küßten ihn die Bischöfe als geistliche Peers, dann der Prinz von Wales zweimal und darauf die Vertreter der einzelnen Adelsklassen. Die Zuschauermenge hatte sich während der ganzen Ceremonie schweigend verhalten und die im Programm vorgeschriebene Besühelung des Königs nach der Vorstellung durch den Erzbischof von Canterbury erfolgte durch die Knaben im Chor. Erst als der ganze Krönungszug die Abtei verließ, wurde ein dreifaches Hoch auf den König durch die ganze Versammlung ausgebracht. Die ganze Art, wie die Krönung vorbereitet war und geleitet wurde, machte einen guten

farbiger Anstrich, Ordensritter in ihren Talarern und Freimaurer mit ihren Abzeichen eingeladen. Heute ohne Uniform, die eingeladen waren, mußten besonders distinguirt und dekorent sein, wie z. B. der Schauspieler Sir Henry Irving, der in sammetener schwarzer Revoe-Tracht neben einem hohen Offizier sah. Alle Journalisten hatte man in der Gallerie untergebracht, die über den Seitenschiffen die ganze Kirche umsieht und wo man durch doppelbogige gothische Fensteröffnungen herunter sah. Hier wurde besonders B. T. Stead bemerkt. Den geschickten Regisseur der ganzen Feier, Herzog von Norfolk, sah man vor der Krönung unten im Schiff immer mit gemüthlicher Ruhe umhergehen. Er trug einen dunkelrothen, mit vielem Gold gestickten Frack, weiße seidene Anzughosen und Strümpfe, und machte wie immer den Eindruck eines Mannes, der seine Aufgäben genau kennt. Bei den Einzügen der sächsischen Personen setzte vielleicht einmal oder zweimal die Marschmusik zu spät ein und der König war schon bis in die Mitte des Schiffes unter allgemeinem Schweigen vorangeschritten, ehe die Marschmusik begann. Neben dem Könige wurden rechts und links die mächtigen goldenen Scepter des Oberhauses und des Unterhauses getragen, als er in die Abtei mit rother Sammetkappe auf dem Haupte einzog und als er dann,

jetzt eine Aufmerksamkeit wie sonst nur den Coursberichten.

Malve Conning war es, die in der Ferne des lichten Horizonts zuerst etwas entdeckt hatte, was sie nun schon lange festsetzte. War es, in dem sonst so reinen Himmel, ein ganz seltsames Wolkengebilde? Das mußte wohl sein, denn auf breiter Basis ruhte dies Etwas ziemlich tief am Horizont, doch war zwischen ihm und der Linie, in der das metallglänzende Meer und die Luft sich vereinigte, noch ein breiter Raum. Neue Wolkenbügel aber trugen deutlicher und immer deutlicher eine höchst mannigfaltige Färbung zur Schau und nun — Malve vergaß Alles um sich her in dem bequämlenden Wunder — nun hatten sich die Berggänge mit Wald bedeckt; aus grünen Massen stiegen schlanke Schäfte in die Höhe und über ihnen schaukelten gefiederte Wipfel, ein zweiter Wald über dem Walde, und dazwischen glänzte es roth und weiß, nactes tiefgefärbtes Felsgestein und Flecke und Striche wie von jonnensunkelndem Schnee!

Sie stand zufällig allein an der Brüstung des Verdecks. Aber jetzt wandte sie sich um, dies war zu schön, zu wunderbar, um es nur für sich zu genießen, sah es denn wirklich weiter Niemand als sie?

Da kam der erste Offizier, Brams, ein angenehmer, ruhiger Herr, und sie blickte ihm lebhaft entgegen: „Dort, Herr Brams, dort —“

„Haben Sie es auch entdeckt. Sie allein von der ganzen Gesellschaft?“ sagte er lächelnd. „Ja kam eben, um die Herrschaften darauf aufmerksam zu machen.“

„Aber was ist es? Ein Abbild der Küste, der wir uns nähern?“

„Genau so, eine Luftspiegelung, von der gnädige Frau gewiß gehört haben. Und Sie haben es richtig erkannt; es ist ein Stückchen brasilischer Küste, das wir da in der Luft schweben sehen, mit photographischer Treue wiedergegeben, aber wahrscheinlich ein paar Hundert Meilen von uns entfernt.“

„Erkennen Sie denn die Gegend? Wie wunderbar schön muß es dort sein.“

„Nein, ich erkenne gerade dies Fleckchen nicht, hätten wir zufällig das Bild einer Stadt vor uns, so wäre es ein

Anderes. Wer weiß, was für ein weltverlorener Punkt das ist, den vielleicht noch keines Europäers Fuß betreten hat. Eine steile Küste jedenfalls, vom Meer aus unzugänglich. Aber wir müssen doch die Anderen darauf aufmerksam machen.“

Er schritt auf die Gruppe zu, die mit spielendem Interesse noch immer den Streifen Seetang verfolgte, wie er auf der ruhigen Oberfläche des Meeres geschaukelt wurde. Bald aber gab es auch hier Ausruhe des Staumens, des Entzückens. Alle Kajütenpassagiere drängten sich an der Brüstung des Verdecks zusammen, mit Fernrohren, mit Operngläsern; die plappernde schreiende Gesellschaft ergriff förmlich Besitz von dem Stückchen Wunderland da in den Wolken und erörterte jede Einzelheit seiner feurigen Schönheit, sobald es Malven ein ganz thörichtes Gefühl des Unmuths gab; etwa als werde ein jungfräuliches Gebiet entweiht, auf das sie ein Entdeckungsrecht habe. Und das Alles dauerte lange, denn wohl eine halbe Stunde hindurch erhielt sich die seltene Lufterscheinung in einer Klarheit und Deutlichkeit, die sogar Anfangs noch zunahm: die Fächerwedel der einzelnen Palmen waren deutlich zu erkennen und zuletzt, da das Bild, wahrscheinlich in dem Maße, wie die Sonne sank, mehr herauszuweisen schien, unterschied man sogar die weiße Brandung am Fuße eines unmittelbar aus dem Meere aufsteigenden Felsenthurmes. Und so, von oben nach unten, wurde es endlich nach und nach aufgezehrt. Die Palmenkronen verzogen sich und zergingen zuerst in Luft und leichten Dunst, dann das Uebrige, nachdem es an Schärfe und Klarheit langsam eingebüßt hatte. Aber auch in ihrer Auflösung war die Kata Morgana noch so fesselnd, daß einige der Zuschauer in fast athemloser Spannung verharren, bis Alles vorüber und nur noch eine farbige Nebelbank an Stelle des wundervollen Schauspiel zu sehen war.

Malve Conning gehörte zu diesen Letzten und stand immer noch etwas abseits von den Gros der Gesellschaft. Lothar hatte sich nach ihr umgesehen und sie herbeirufen wollen, als Leutnant Brams die Wachtlager auf die Erscheinung aufmerksam machte, war aber von diesem Herrn darüber belehrt worden, daß die Gnädige die Sache ja

zu allererst entdeckt habe von den Passagieren. Nachher war er von den Partridge's ganz in Anspruch genommen, die ihm fast den Kermel anrissen, um ihm immer bemerklich zu machen, was sie gerade sahen.

So war halb zufällig Malve allein geblieben, weiter nicht befreundet dadurch, daß ihr Mann nicht Zeit fand, neben ihr zu genießen, was eine Erinnerung für das ganze übrige Leben bilden würde. Ernst und gewissermaßen sehnüchtig gestimmt, wie sie gerade während der Mühe dieser Seereise oft war, hatte sie sich von dem Luftbilde wunderbar berührt gefunden. Ein Zauberspiegel hatte da ihr, ja, zuerst ihr allein, ein Stückchen Paradies gezeigt, das wirklich irgendwo vorhanden war, wenn auch für sie wahrscheinlich nicht zu erreichen. Und es war ihr einen Augenblick lang gewesen, als liege gerade da ihr Glück. Eine ganz thörichte Empfindung, diese auf physikalischen Gesetzen beruhende Spiegelung eines Fleckchens brasilischer Küste auf eine Dunstschicht so persönlich zu nehmen. Aber diese paar Wochen an Bord hatten überhaupt eine Veränderung in der jungen Frau hervorgerufen, oder vielleicht nur in ihr Manches wiederhergestellt, was die Berliner Jahre abgestumpft und wie mit einer dicken Staubschicht überzogen hatten. Räumlich und zeitlich hinweggerückt von ihrem Berliner Ehe- und Gesellschaftsleben, zeitlich freilich nur um Wochen, dafür räumlich aber desto weiter, hatte sie jetzt dafür den richtigen Gesichtswinkel gefunden und — blickte zurück mit einem leisen Schauer. Dies Leben auf dem Ocean, mit seinen wenigen, dafür aber stetig wiederkehrenden, breiten, mächtigen äußeren Eindrücken hatte die Gemüthsempfänglichkeit oder -Empfindlichkeit einer früheren Epoche wiederkehren lassen, wie eine sensitive Blatte unter gewissen Bedingungen ihre verloren gegangenen Kräfte wiedergewinnt. Was aber sollte daraus werden? Malve hatte eine starke Ahnung davon, daß dieser ihr Gemüthszustand, wenn er blieb, zum Heile des Hauses Conning schmerzlich auswirken werde. Zuletzt kam sie dahin, wie kürzlich ihr Mann, zu denken: Gut, daß wir ein paar Monate Reise vor uns haben, nachher wird sich Alles finden.

(Fortsetzung folgt.)

den inneren Flächen der Hand mit geweihtem Oele gesalbt. Hierauf wurden ihm die königlichen Abzeichen übergeben und er mit dem goldbüchsierten Krönungsmantel bekleidet. Das elektrische Licht flammte auf und in seinem blendenden Schimmer setzte der Erzbischof dem König die Krone auf.

### Deutsches Reich.

v. Bennigsen †.

Der „Reichsanzeiger“ sagt in einem Nachruf für Bennigsen: „In den verschiedenen schwierigen und verantwortungsvollen Aemtern entwickelte der Entschlafene in hingebender Arbeit, unterstützt durch außerordentliche Fähigkeiten, eine verdienstvolle, erfolgreiche Thätigkeit, die wiederholt durch hohe Auszeichnungen Anerkennung gefunden hat. Ein treuer, überzeugter Führer seiner Partei, ließ er doch niemals die großen, gemeinsamen Ziele aus dem Auge, und wenn er mit Erfolg in großer, bewegter Zeit seine hervorragenden Kräfte für die Neugestaltung des Vaterlandes einsetzen konnte, so gebührt der Dank hierfür nicht nur seinem hohen Patriotismus, seiner glänzenden Begabung und bedeutsamen Thätigkeit als Beamter, Parlamentarier und Redner, sondern auch seiner klugen Mäßigung als Parteipolitiker, die ihm neben seiner Liebenswürdigkeit und seiner Lauterkeit des Charakters die Freundschaft aller patriotisch gesinnten Männer sicherte. So wird denn auch bei allen Parteien und in allen Kreisen sein Name in ehrenvollstem Gedenken bleiben.“ — Der Reichsfanzler Graf Bülow sandte von Reval an die Hinterbliebenen von Bennigsen folgendes Telegramm: „Reval, den 9. August. Ich erhalte soeben Kenntniz von dem Heimgange Ihres verehrten Herrn Vaters. Das deutsche Volk wird dem Verewigten, der von Jugend auf ein Vorkämpfer des nationalen Gedankens war und um dessen Verwirklichung sich hohe Verdienste erworben hat, ein treues Andenken bewahren. Ausgezeichnet als Mensch durch Selbstlosigkeit und Würde des Charakters, eine Stütze des deutschen Parlamentarismus und ein hervorragender Parlamentarier wird er dauernd in der Erinnerung fortleben.“ Ferner liefen u. A. Telegramme ein vom Magistrat der Stadt Dortmund, von dem Vorsitzenden der Kolonialgesellschaft, Herzog Joachim von Mecklenburg, und von der liberalen Vereinigung des bayerischen Landtages in München.

#### zum Fall Löhning.

Ein Richterliatter will wissen, daß die Stellung des Oberpräsidenten von Posen, Herr v. Bitter, als geschützt zu gelten habe. Der Mann könnte Recht haben. Aber wenn Herr v. Bitter den Fall Löhning nicht soll überleben können, so weiß man nicht, warum Herr von Rheinbaben mehr gefeit sein soll. Man sieht keinen wesentlichen Unterschied in dem Verhalten dieser beiden Großwürdenträger in der leidigen Heirathsgeschichte. Der Eine hat befohlen, der Andere ausgeführt. Klarheit wird in die Sache wohl erst kommen, wenn Graf Bülow wieder da ist. Inzwischen ist es immerhin tröstlich, zu bemerken, daß die Nothwendigkeit, irgendeine Stellung zu dieser Angelegenheit zu nehmen, im Staatsministerium nicht länger verkannt wird. Nach glaubhaften Mittheilungen hat die letzte Staatsministerkonferenz dem Fall Löhning gegolten. Ein Beschluß kann schon wegen der Abwesenheit des Grafen Bülow nicht gefaßt worden sein, wie denn die zu treffende Entscheidung wohl auch erst nach eingeholter Zustimmung des Kaisers in Kraft treten wird. Denn daran ist kein Zweifel, daß diese Affaire dem Monarchen in allen Einzelheiten hat vorgetragen werden müssen. Bis auf Weiteres darf mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die bedauerliche Angelegenheit nicht bloß Personalveränderungen mit sich bringt, sondern tiefergehende Wirkungen haben könnte.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der bedenkliche Rückschlag zum Schlechteren im Befinden des sächsischen Kriegsministers

v. d. Planitz hält an. Der Minister ist zeitweise völlig ohne Bewußtsein und liegt im Fieber. Der Kriegsminister v. d. Planitz steht im 65. Lebensjahre.

\* Der Verlauf der Kaiserbegegnung wird offiziell als „in jeder Hinsicht befriedigend“ gerühmt. Mit „wirklicher“ Herzlichkeit haben sich, nach der „Allg. Ztg.“, die Monarchen begrüßt und sind während der ganzen Zeit in freundschaftlicher und anregender Verbindung geblieben. Besondere Abmachungen seien nicht getroffen worden, da zur Zeit zwischen Rußland und Deutschland keine politischen Fragen schweben. Trotzdem aber „werden sowohl die Unterhaltungen der beiden Kaiser, als auch die Besprechungen der in Reval anwesenden leitenden Staatsmänner insofern ein erfreuliches Ergebnis für die allgemeine Lage gehabt haben, als übereinstimmend der bestimmte Wille festgehalten wurde, die Macht beider Staaten in den Dienst ruhiger und friedlicher Entwicklung zu stellen.“

\* Zur Zollvorlage. Abg. v. Bollmar hat in einer socialdemokratischen Versammlung in München versichert: „Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß wir Alles thun werden, um der Kommission auch wieder in der zweiten und in der dritten Lesung je hundert Sitzungen zu bereiten, weil wir uns den Zolltarif als Agitationsmittel für die nächsten Wahlen aufheben wollen. Daher darf er in dieser Session nicht mehr Gesetz werden.“

\* Aus dem Handelsministerium. Vom preussischen Handelsministerium sind vor einiger Zeit Fragebogen, betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe, verhandelt worden, welche durch die Handelskammern und Innungen beantwortet wurden. Nunmehr hat das Ministerium eine neue Verfügung erlassen, worin es erklärt, daß die eingesandten Gutachten nicht genügend seien; es müßten Thatsachen angegeben werden, welche die Einführung des Befähigungsnachweises rechtfertigen. — Ein neuerlicher Erlaß des Handelsministers, der sich auf die Gewährung von Stipendien an tüchtige junge Leute zum Besuche gewerblicher Fachschulen bezieht, wünscht, daß solche Stipendien in erheblich größerem Umfange als bisher von öffentlichen Korporationen, insbesondere auch Handelskammern, zur Verfügung gestellt werden. Dabei sollen nicht nur diejenigen Korporationen in Betracht kommen, in deren Bezirk gewerbliche Fachschulen vorhanden sind, sondern vornehmlich auch solche, die der Fachschulen entbehren, da es hier besonders schwer ist, sich durch den Besuch einer Fachschule auszubilden.

\* Die Amnestien in Sachsen. Das amtliche „Dressd. Journ.“ hatte die beiden Amnestie-Erlasse anlässlich des Geburtstages des Königs von Sachsen (die wir bereits gemeldet haben) u. A. wie folgt kommentirt: „Wie wir vernehmen, ist der Freudentag des sächsischen Volkes überdies dazu ansersehen worden, andere Gnaden erweisungen mehr für zu längerer Freiheitstrafe Verurtheilte eintreten zu lassen, namentlich auch für solche, die wegen Majestätsbeleidigung Gefängnisstrafe verbüßen. Dafür, daß der Regierungsantritt eines Königs mit einer Amnestie begrüßt wird, fehlte es seither in der Geschichte Sachsens an einem Vorgange. Um so freudiger wird der hochherzige Akt Sr. Majestät des Königs von dem ganzen Lande begrüßt werden.“ Die Nachricht rief im ganzen Lande große Befriedigung hervor. Nun schreibt der sächsische Justizminister Dr. Otto einem Dresdener Blatt: „Am Ende Ihrer heutigen Besprechung der Amnestieerlasse hat sich ein Mißverständnis eingeschlichen. Sie geben als Mittheilung des „Dressdener Journals“ wieder, daß noch weitere Gnaden erweise im Einzelnen für solche Verurtheilte, die längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben, geplant sind. So verhält sich die Sache nicht. Die Gnadenerweise sind vielmehr schon seit einiger Zeit vorbereitet gewesen und treten ebenfalls schon mit dem heutigen Tage in Kraft, es ist aber nunmehr nichts Weiteres geplant. Das „Dressdener Journal“ spricht deshalb zutreffend (? Red.) davon, daß der Tag aussersehen worden sei zu weiteren Gnadenerweisungen. Ich

fürchte, daß Ihre Mittheilung den Erfolg haben könnte, Angehörige von Verurtheilten zu schleuniger Einreichung eines erstmaligen oder eines erneuten Gnadengesuches zu veranlassen, das dann keine Aussicht auf Berücksichtigung haben würde. Ich habe ganz zu überlassen, ob und in welcher Form Sie vielleicht von dem Obigen Kenntniz nehmen wollen, und zeichne in vollkommener Hochachtung Ihr ergebener Dr. Viktor Otto.“ Dazu bemerkt das „D. Z.“: Ein solches „Mißverständnis“ steht wohl einzig da. Fast scheint es, daß die Absicht, Majestätsbeleidiger zu begnadigen, irgendwo Anstoß erregt hat. Unter dem neuen Kurse sind solche Begnadigungen bisher nicht üblich gewesen.

\* Rundschau im Reich. Die offiziöse „Korrespondenz Hoffmann“ meldet aus München: Dem Vernehmen nach hat ein Mitglied der Kammer der Reichsräthe der bayerischen Staatsregierung die Summe von 100,000 Mk. zur Verfügung gestellt zur Erwerbung ausgezeichneter Kunstwerke, insbesondere für die Kunstsammlungen des Staates. Der Prinzregent ertheilte die Genehmigung zur Annahme der Schenkung und ließ dem Spender seinen herzlichsten und wärmsten Dank, sowie seine Anerkennung für die bekundete hochherzige Gesinnung zum Ausdruck bringen.

### Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Neue blutige Zwischenfälle werden aus Galizien gemeldet: Das „D. Z.“ berichtet: Im Bezirke Kamionka haben sich neue blutige Rencontres der Streifenden mit dem Militär ereignet. Ein gefährlicher Zusammenstoß mit Wlanen war die Folge der Thatsache, daß die Wauern das Kommando der deutschen Offiziere nicht verstanden und ruhig stehen blieben, statt sich zu zerstreuen. Dabei wurden zehn Personen von Sabelhieben verletzt; ein Kind wurde von den Pferden zu Tode getreten. Eine Frau verletzte sich schwer, als sie mit dem Kinde am Arm durch ein Fenster sprang, um den verfolgenden Wlanen zu entgehen.

\* Frankreich. Ueber den Widerstand, den die Durchführung des Kampfes gegen die Kongregationen bei dem fanatisirten Volke fortgesetzt findet, giebt nachstehender Bericht aus Paris, 10. August, wieder einen Beweis: In der Bretagne wird heute nichts gegen die Ordensschulen unternommen werden, da die Gefahr eines Blutvergießens zu groß ist. In St. Meaun hielten die Bewohner eine Versammlung ab, worin beschloffen wurde, alle Mittel anzuwenden, die Schließung der Ordensschulen zu verhindern und die Rathschläge zur Ruhe außer Acht zu lassen. Es sollen Bienenkörbe unter die Pferde der Gendarmen geworfen werden und die früheren gedienten Soldaten sollen sich dann der Pferde bemächtigen. In Yaneouse mußten veritene Jäger eingreifen, um die Schließung der Schulen zu bewerkstelligen. 1500 Personen erwarteten den Polizeikommissar. Der Besitzer der Schule, Herzog von Rohan, welcher sich im Innern derselben befand, weigerte sich, die Thüren zu öffnen, worauf dieselben mit Eisenhaken eingeschlagen wurden. Die Menge verhinderte jedoch den Polizeikommissar, in das Gebäude einzudringen, und leistete der Aufforderung, sich zu zerstreuen, keine Folge. Der Kommissar drang alsdann vom Hofe aus in die Schule und nahm die Ausweisung der Ordensschwestern vor. In Yrouvenac wurden die Einwohner durch das Zurläuten der Kirchenglocken zusammenberufen, als sich der Polizeikommissar mit 12 Gendarmen einstellte. Nur durch Einschlagen der Thüren und Fenster vermochten die Gendarmen in die Schule einzutreten. In Amour Soult hat sich der Gemeinderath mit dem abgesetzten Bürgermeister und dem abgesetzten beiden Schöffen solidarisch erklärt, indem sie den ihnen aufgedrängten neuen Bürgermeister nicht anerkennen. — In St. Meaun dauern die Unruhen fort. Die Mehrzahl der Einwohner ist entschlossen, sich den Maßregeln der Regierung mit Aufbietung aller

### Genilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

J. K. Das Koschat-Quintett. Die Freunde einer volkstümlichen Gesangskunst füllten am Samstag das Walhalla-Theater fast bis auf die letzten Plätze und begrüßten das populäre Quintett sofort bei seinem ersten Erscheinen mit herzlichem Applaus. Dieser gemüthliche Kontakt zwischen dem Quintett und den Zuhörern blieb die charakteristische Signatur des Abends. Nach den ersten Nummern des Programms war es schon, als wäre man lange miteinander bekannt, und der Beifall, der immer stürmischer wurde, klang warm wie eine Anerkennung, die man guten Freunden spendet. Angesichts der Leistungen, die das Quintett bot, war dieser unmittelbare und starke Erfolg übrigens leicht begreiflich. Jede einzelne der fünf Stimmen sympathisch, umfangreich und ausgeglichen, das Zusammenarbeiten von tadelloser Präcision, durchsichtiger Klarheit und dazu eine ungemein reiche Akkordierung des schwierigen gemeinsamen Vortrags. Zu dem künstlerischen Vergnügen trat überdies verstärkend die sozusagen private Freude an der sympathischen Erscheinung des Komponisten Herrn Thomas Koschat, der sich in dem großen Besammitbeifall jedesmal noch eine Spezialanerkennung holte. Das Programm, in dem gemüthvoller Ernst und übermüthiger Humor reizvoll wechselten, mußte nach jeder Abtheilung um mehrere Zugaben erweitert werden. Das Quintett hat sich hier bereits mit dem ersten Abend eine große Zahl Freunde geschaffen, die es bei jeder Wiederkehr sicher aufs Wärmste willkommen heißen werden.

\* Direktionswechsel im Berliner Deutschen Theater. Paul Lindau theilt in einer Zuschrift an die Blätter mit, er habe mit Adolf Arronge einen Vertrag geschlossen, demzufolge er vom 1. Juli 1904 ab die Leitung des Deutschen Theaters übernehmen werde. In dieser Mittheilung wird geschrieben: Der Pachtvertrag mit Dr. Otto Brahm ist am 1. Juli 1904 abgelaufen, und es war seit längerer Zeit in Theaterkreisen bekannt, daß Arronge ihn nicht zu verlängern gesonnen sei. So wird Direktor Brahm voraussichtlich ein anderes

Berliner Theater (Festung-Theater) zu pachten bemüht sein, in dessen DIRECTION seit Monaten eine latente Krise obwaltet. Mit der Uebernahme des Deutschen Theaters durch Dr. Lindau wird dort ein vollständiger Wechsel eintreten, indem der einseitigen Herrschaft des Naturalismus ein Ende bereitet wird. Lindau kehrt so hierdurch an die Stelle seiner ersten Berliner dramaturgischen Wirksamkeit zurück, da er bereits bei der Begründung des Deutschen Theaters dort als Dramaturg thätig war. Der Lindaus Nachfolger am Berliner Theater werden wird, steht noch nicht fest.

C. K. Neue Versuche mit drahtloser Telephonie in London. Aus London wird berichtet: Das Armstrong-Dring-System drahtloser Telephonie wird in London in einigen Tagen auf Entfernungen von 25 englischen Meilen erprobt werden. Man hat zu den Versuchen die Pändereten des „Alexandra Palace“ gewählt; die zweite Station ist die Stadt Saunderton in Buckinghamshire. Stangen werden nicht gebraucht, da die elektrischen Ströme durch die Erde geleitet werden. Technische Versuche sollen später zwischen zwei der tiefsten Kohlengrubenschächte in South-Wales an einem und Northshire am anderen Ende gemacht werden. Der Zweck der Versuche ist, gewisse merkwürdige Beobachtungen zu bestätigen, die vor Kurzem gemacht wurden und die zeigen sollen, daß durch die drahtlosen Instrumente bessere Ergebnisse in einiger Tiefe als auf oder dicht unter der Oberfläche erzielt werden.

C. K. Aus der Geschichte einer berühmten Komödie. Eine ganze Reihe merkwürdiger Zwischenfälle enthält die Geschichte von Molières letztem Stück „Der eingebildete Kranke“, an die der „Gaulois“ anlässlich einer Aufführung in der Comédie Française erinnert. Der „Eingebildete Kranke“ wurde zum ersten Male im Jahre 1673 aufgeführt. Bei der dritten Aufführung schloß sich der Dichter schon krank, spielte aber doch mit. „Was wollten so viele brave Arbeiter thun?“ sagte er. „Ich würde mir Vorwürfe machen, ihnen einen einzigen Tag kein Brod gegeben zu haben.“ Im dritten Akt ergriff ihn bei dem Worte „Jure“ ein Krampf. Man brachte ihn in seine Wohnung, wo er am 17. Februar 1673 an Bluthrechen starb. Während Molière an diesem Lustspiel

arbeitete, suchte er einen Namen für einen Bindhund der Fakultät, den er aufs Theater bringen wollte. Mittlerweile traf er einen Apothekerlehrling, der mit einer Abszessspitze bewaffnet war. „Wie heißen Sie?“ fragte ihn Molière. „Fleurant“, lautete die Antwort. Bei diesem Namen fiel Molière ihm um den Hals und umarmte ihn so stürmisch, daß er beinahe das Instrument fallen ließ. „Ich suchte einen Namen für eine Persönlichkeit, wie Sie es sind“, sagte er. Daher wurde der Name Fleurant im „Eingebildeten Kranken“ dem „Elystéri-seur“ gegeben. Als die Geschichte sich verbreitete, besuchten alle Stuger das Original des Fleurant im Lustspiel. Dieser machte auf die Art viele Bekanntschaften, machte so sein Glück, und Molière, der ihn lächerlich gemacht hatte, hatte ihm dadurch den Weg zum Reichthum eröffnet. Vor der ersten Vorstellung des „Eingebildeten Kranken“ hatten die Musketiere, die Leibgarbisten, die Gendarmen und die leichten Reiter freien Eintritt in der Comédie Française, und das Parterre war immer von ihnen gefüllt. Molière erlangte vom König einen Befehl, daß keine Person des königlichen Hauses unentgeltlichen Eintritt zu seinem Schauspiel mehr haben sollte. Diese Herren waren jedoch durchaus nicht damit einverstanden, daß die Schauspieler ein so hartes Gesetz gegen sie durchdrückten, und sie sahten es überhaupt als Beleidigung an, daß diese die Kühnheit gehabt hatten, darum zu bitten. Die Verwegenen ritzten sich zusammen. Sie zogen im Trupp zu der Comédie und griffen die Leute, die die Thüren bewachten, brüst an. Der Portier vertheidigte sich einige Zeit lang; aber als er schließlich der Uebermacht weichen mußte, warf er ihr seinen Degen hin, da er glaubte, daß die Leute den Wehrlosen nicht tödten würden. Der arme Mann hatte sich getäuscht. Die Wüthenden, die von dem Widerstand nur noch mehr gereizt waren, durchbohrten ihn mit zahllosen Stichen; jeder von ihnen versetzte ihm beim Eintritt einen Stich. Darauf suchten sie die ganze Truppe, um ihr dieselbe Behandlung zu Theil werden zu lassen. Aber der Schauspieler Weiser, der für die bevorstehende Aufführung als Greis angekleidet war, stellte sich ihnen entgegen und rief ihnen zu: „Meine Herren, schonen Sie wenigstens einen armen Greis von 75 Jahren, der nicht mehr viele Tage zu leben hat.“ Diese Worte des Schauspielers be-

Kräfte zu widerlegen. In verschiedenen anderen Ortschaften wurden sogar die Priester, welche zur Ruhe ermahnten, von der Menge bedroht. In Penang umringte die Bevölkerung die Gendarmen, welche deshalb Verstärkung verlangte. Freitag Abend sind mehrere Schwadronen Husaren dorthin abgegangen. In Penang griffen 1500 Personen den Polizeikommissar und die Gendarmen an. Frauen hielten den Pferden in die Bügel und der Kommissar mußte sich zurückziehen, um Blutvergießen zu vermeiden. — Der Abgeordnete Jules Roche veröffentlicht im „Figaro“ einen längeren juristischen Artikel, in welchem er den Weg angeht, den die Eigentümer von Schulen, in welchen Ordensschwwestern angestellt sind, einzuschlagen habe, um sich Recht zu verschaffen. Roche empfiehlt den Schuleigenthümern, sich zu weigern, die Thüren ihres Eigenthums zu öffnen, vielmehr einschlagen zu lassen und sich dann an den Staatsrath zu wenden, welcher gegen die Regierung wegen dieser ungerechten Verfügungen vorzugehen hat.

\* **Russland.** Der Czars wird den großen Wandern bei Kurok, die Anfangs September sind, nicht beiwohnen, da die Niederkunft der Kaiserin dann erwartet wird.

\* **Türkei.** Blättermeldungen zufolge ist die Lage in Mazedonien äußerst ernst. In Bitola und Umgegend sollen alle Christen von den Türken ermordet worden sein. Die Stadt Debar wurde von Albanesen geplündert und niedergebrannt. Die „Nowosti“ verlangt, daß England sich den Schritten Russlands und Oesterreichs anschließe, um die Pforte zu Reformen in Mazedonien zu zwingen.

\* **Amerika.** Präsident Roosevelt genehmigte den Plan der Commercial Pacific Cable Company, mit dem der Kongreß sich kürzlich beschäftigte, ein Kabel von San Francisco nach China über Hawaii Osnam und den Philippinen zu legen.

\* **Transvaal.** Wie schon gemeldet, ist der Buren-general Lukas Meyer, der sich auf der Fahrt nach Karlsbad einige Tage in Brüssel aufhielt, in einem dortigen Familienhotel einem Herzleiden, das er aus dem Kriege mitgebracht hatte, erlegen. Lukas Meyer war im Jahre 1846 im Oranje-Freistaat geboren, verlebte seine Jugend jedoch in Natal bei Ladysmith und Newcastle. Seit 1865 lebte er im Transvaal und zeichnete sich als Kommandant des Freiheit-Kommandos im ersten Unabhängigkeitskriege aus. 1884 gründete er die „Neue Republik“, jetzt der Freiheit-Distrikt, der ihm von Dinizulu, dem Sohne Ketschwanos, gelegentlich dessen Krönung gegeben wurde. Später, als der kleine Staat sich nicht selbstständig halten konnte, beeinflusste Lukas Meyer seine Bürger, die Einnahme in die Transvaal-Republik unter vortheilhaften Bedingungen zu gestatten. Das geschah, und 1894 wurde General Meyer in den Volksraad gewählt, dessen erster Präsident er vor dem Ausbruch des Krieges war. Lukas Meyer sah mit seiner prächtigen persönlichen Erscheinung wie ein geborener Führer aus. In Transvaal war er als der „Löwe von Freiheit“ bekannt, und er war wie Louis Botha einer der heftigsten Gegner, die Präsident Krüger im Volksraad hatte. Von Lukas Meyer als General war in dem letzten Feldzuge gleich zu Beginn desselben viel die Rede, als die ersten Kämpfe bei Glencoe stattfanden und er die Engländer nach Ladysmith entschließen ließ. Dann war Lukas Meyer längere Zeit leidend und von militärischen Erfolgen desselben hörte man nicht mehr viel. Ueberhaupt scheint die Diplomatie mehr sein Fach gewesen zu sein und deshalb wurde sein Name auch bei den letzten Verhandlungen, die zum Abschlusse des Friedens führten, wiederholt erwähnt. Lukas Meyer war bis zuletzt Mitglied der Transvaal-Regierung. Die vor ein paar Jahren von einem Hamburger Blatte verbreitete Nachricht, daß der Burenführer in Hamburg geboren und in Harburg seine erste Kinderzeit verlebt habe, ist wohl unbegründet.

\* **China.** Der „Adm. Volksztg.“ aus Tjingtau zugehende Berichte besagen, daß in Honan erneute Boxerbewegungen ausbrachen, sodaß der dortige Gouverneur abberufen wurde, um durch den bisherigen Gouverneur von Schantung ersetzt zu werden. Des Weiteren wird berichtet, daß in weiten Strecken Chinas vollständige Dürre besteht, sodaß, falls die Weizenernte schlecht ausfällt, eine Hungersnoth zu befürchten steht.

\* **Japan.** Der Hauptheld des chinesisch-japanischen Krieges von 1895, Admiral Marquis Saigo, ist gestorben.

\* **Korea.** Das koreanische Ministerium des Aeußern hat dem Gouverneur von Gensan befohlen, japanischen Dampfern zu verbieten, den Hafen Kionchin anzulaufen, weil derselbe für den Außenhandel geschlossen ist. Auf der Insel Kotschensa haben japanische Marineoffiziere, nach dem „D. Z.“ eigenmächtig Geschütze gelandet, eine Batterie errichtet und Wachen aufgestellt. Die koreanischen Beamten, die den Fall untersuchen sollten, wurden vertrieben.

### Ins Stadt und Land.

Wiessbaden, 11. August.

o. **Kurhaus-Gartenkonzert.** Am Tage der englischen Königskrönung, dem verflorenen Samstag, hatte die Kurverwaltung mit Rücksicht auf die immer sehr zahlreich, dauernd und vorübergehend, hier anwesenden Engländer ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Kurgarten veranstaltet. Daß der unter dem Protektorat J. Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin von Luxemburg stehende Männer-Gesangsverein „Société Chorale“ aus Luxemburg mitwirkte, war nur Zufall; er hatte mit der Kurverwaltung diesen Tag vereinbart, noch ehe die Krönigskrönung bestimmt war. Für das Aufstehen dieses mehrfachen mit ersten Preisen ausgezeichneten Gesangsvereins aus der Residenz unseres früheren Landesherrn, des Herzogs Adolf von Nassau, gab sich ein lebhaftes Interesse kund. Die Luxemburger, die in einer Stärke von rund 50 Mann auftraten, rechtfertigten den ihnen vorausgegangenen guten Ruf. Unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Professor J. A. Müller, sangen sie zunächst einige größere und schwierigere französische Chöre, dann einige kleinere Chöre von deutschen Komponisten und zum Schluß den Chor der Römer aus der Oper „Perodios“ von Massenet, wobei sie sich der deutschen wie der französischen Sprache gleich korrekt bedienten und alle Vorzüge eines vortrefflich geschulten Gesangsvereins erkennen ließen. Was dem Chor an Muth fehlte, das wurde durch gutes Stimmmaterial und noble Vortragsweise reichlich ersetzt. Die Vorträge fanden sämtlich wohlverdienten lebhaften Beifall und zum Schluß wurde dem Dirigenten — wahrscheinlich von hier zur Kur weilenden Landsleuten — ein schöner Rosenkranz mit Schleifen in den luxemburgischen Farben überreicht. Dem englischen Nationalfesttag wurde durch ein englisches National-Konzert unserer 80er Regimentskapelle, sowie eine bengalische Beleuchtung des Kurparks Rechnung getragen. Die Engländer waren, meist Schleichern in ihren Landesfarben tragend, zahlreich vertreten; sie begleiteten die Vorträge der Kapelle mit großem, oft stürmischem Beifall, und als dieselbe außer Programm die englische Nationalhymne — die bekanntlich dieselbe Melodie wie die unserige hat — gespielt hatte, da mußte dieselbe wiederholt werden. Aber auch dann wollte das Gändeklaffen und Rufen kein Ende nehmen. Dasselbe schallte nach kurzer Pause noch in den folgenden Gesangsvorträgen hinein, sodaß derselbe unterbrochen werden mußte. Während der Beleuchtung erratheten mitten auf dem Weiber die Initialen des Königs und der Königin von England mit Kronen in Brillantschmuck, was wieder jubelnd applaudirt wurde.

— **Strauß-Konzert.** Wie wir erfahren, war Johann Strauß, als er im Juni mit seiner Kapelle unter höchstem Erlaß im Empire-Theatre in London konzertirte, dazu designirt, bei dem großen Krönungsdiner, welches der König am 24. Juni seinen fürstlichen Gästen geben wollte, zu konzertiren. Johann Strauß debüirte dem englischen Königspaare eine neue Komposition mit dem Titel „Krönungswalzer“. Johann Strauß wird mit seiner Kapelle vom 14. bis 18. August im hiesigen Kurgarten konzertiren.

— **Gartenfest.** Für Samstag dieser Woche, den 10. August, steht wieder ein großes Gartenfest im Kurgarten bevor, diesmal mit Konzerten von Johann Strauß mit seiner Wiener Kapelle und einer Luftballon-Konkurrenz-Fahrt. Das abendliche Feuerwerk wird wieder sehr brillant werden.

— **Rheinfahrt.** Die große Rheinfahrt, welche die Kurverwaltung für 21. August durch den schönsten Theil des Rheinhales bis nach Koblenz in Aussicht genommen hat, findet allgemeinen Anklang, doch ist sie von vielen Vorausbestellungen abhängig, weshalb es erforderlich ist, um die Tour möglich zu machen, mit der Kartenlösung an der Tageskasse des Kurhauses nicht mehr länger zu zögern. Dasselbst sind ausführliche Programme der Fahrt unentgeltlich zu haben.

— **Sommerball.** Die Kurverwaltung beabsichtigt am Samstag, den 23. August, die Veranstaltung eines großen Balles in sämtlichen Sälen des Kurhauses, verbunden mit einem Doppelkonzert im Kurgarten.

— **Serenissimus in Wiessbaden.** Serenissimus, der bekannte, leuchtende Fürst, der Protektor des Theaters „Schall und Rauch“ in Berlin, dessen ständiger Besucher er seit Monaten ist, wird an der Spitze seines kleinen Hoftheaters und in Begleitung seines getreuen Hofmarschalls Freiherrn von Kindermann das Ballhaus-Theater mit höchstem Besuche beehren, um auch hier seine geistvollen Apercus über Kunst und Künstler von der Bühne herab auszusprechen. Zu den Mitwirkenden zählen erste Berliner Kräfte, so z. B. die temperamentvolle Constanze Jünger, die interessante Darstellerin moderner Frauengestalten Gertrud Enfeld, der bekannte vortreffliche Schauspieler und typische Vertreter des Serenissimus Herr Edmund Reinhardt, der Komiker Josef Dill und die Herren Hans Wagmann, Richard Leopold, Friedrich Dittel, Alfred Kühne u. A. In Berlin erfreut sich das Theater „Schall und Rauch“ trotz der kurzen Zeit seines Bestehens einer Popularität wie kein anderes derartiges Unternehmen; mit den Serenissimus-Szenen hatte dieses Theater den härtesten Erfolg der letzten Saison und erzielte damit über 200 ausverkaufte Häuser. Auch in Hamburg, Kiel, Breslau, Hannover, Prag, Preshburg, Budapest etc., woselbst das Ensemble kürzlich gastirte, fanden die Vorstellungen vor stets dichtgedrückten Häusern den ungetheilten Beifall von Presse und Publikum.

— **Zur Trinkgeldfrage.** Uns geht folgende Nachricht zu, die das Interesse weiterer Kreise beanspruchen dürfte: „Vor ungefähr 3 Wochen erkrankten die Angestellten des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes von „Triest“, von einem bestimmten Datum ab die Annahme jeglicher Trinkgelder zu verweigern. Sie forderten dagegen einen Lohn von 3 Kronen. Inzwischen ist die Zeit abgelaufen und zur bestimmten Stunde legten alle Kellner, denen ein feiner Lohn nicht gewährt wurde, die Arbeit nieder. Eine große Anzahl von Lokalen mußten in Folge dessen geschlossen werden. Unverändert dauerte in ganz Triest der Kampf heute fort, der die Abschaffung der Trinkgelder, sowie Gewährung feiner Löhne anstrebt. In einigen Lokalen besorgt der Prinzipal selbst, mit Hilfe seiner Familienangehörigen, die Bedienung der Gäste. Dort, wo den Forderungen der Kellner etc. in allen Punkten nachgegeben ist, wurde der Dienst in vollem Maße wieder aufgenommen. Unter Hinweis auf ihre Löhne wiesen die Kellner die angebotenen Trinkgelder

fänstigten die Wüthenden etwas, und darauf sprach auch Mollière sehr eindringlich zu ihnen von dem Befehl des Königs, sodaß ihnen schließlich zum Bewußtsein kam, was sie soeben gethan hatten, und sie es für klug hielten, sich zurückzuziehen. Die Angelegenheit wurde dem Könige hinterbracht, der die Schuldigen bestrafen wollte; aber Mollière vermittelte durch eine sehr geistreiche Bittschrift, und die Sache wurde nicht weiter verfolgt.

C. K. **Das Weltkind im Kloster.** Eine reizende Komödie spielt schon seit einigen Jahren der bekannte französische Schriftsteller Guy de Maupassant, der Autor von „Le Bas“, dessen Eintritt in ein Kloster so großes Aufsehen erregte. Er ist eben wieder einmal „in die Welt“ zurückgekehrt. Seine wechselvollen Schicksale im Kloster erzählt André Réde im „Figaro“ so hübsch, daß wir die Geschichte, die ein kleines Pariser Ereigniß darstellt, hier wiedergeben: „J. A. Guy de Maupassant ist, wie Jedermann weiß, eine Art Ehrenmüch, der zu keiner bestimmten Kongregation gehört und einer öfter ein wenig aussehenden Berufung zu folgen scheint. Vor zwei oder drei Jahren hatte er sich in Voiron niedergelassen, bei den guten Mönchen von Vignac, aber es war ihm ziemlich schwer geworden, sich in ihre allzu strenge Regel zu fügen. Eine Sache war ihm besonders peinlich: die Mönche stehen Morgens zu früh auf. Bei Tagesanbruch, um 4 oder 5 Uhr Morgens, gehen sie zur Arbeit oder zum Gebet. Und Guy de Maupassant kann wie so viele Pariser weder arbeiten noch beten vor 9 oder 10 Uhr Morgens. Das sind nur die kleinen Schwächen des Leibes, die die Erhebung des Geistes oder die Aufrichtigkeit gewiß nicht verhindern. Guy de Maupassant machte übliche Anstrengungen, den elenden Leib zu besiegen. Er versuchte mit den Anderen zugleich aufzustehen; aber keine Mode, auch keine Bekümmern vermochte ihn aus dem süßen Schlummer zu bringen. Fünfzehn oder zwanzig Jahre in Paris Nachtwandler spielen, ist entschieden eine schlechte Vorbereitung für ein Leben im Kloster. Guy de Maupassant war also gezwungen, das Kloster von Vignac zu verlassen. Er quartirte sich in einem hübschen Häuschen gegenüber den guten Vätern ein und unterhielt weiter die besten Beziehungen mit ihnen; denn er ist persönlich ein sehr braver Mann, und die Mönche sind ihrerseits gegen die kleinen menschlichen Schwächen sehr nachsichtig. Er theilte also ihr Leben — von Morgens 10 Uhr ab, war bei ihren Gottesdiensten

zugegen und nahm seine Mahlzeiten mit ihnen ein. Er war so eine Art Halbpensionär, und die guten Patres von Vignac sahen gutmüthig und mitfühlend auf diesen halbbackenden Bruder, der auch beim besten Willen sich nicht an das rauhe und strenge Klosterleben gewöhnen konnte. Das Kloster von Vignac wurde geschlossen, und die Mönche, die es bewohnt hatten, mußten sich nach Belgien flüchten. Guy de Maupassant verließ zum Protest das Land auch, aber er wandte seine Schritte nicht nach Belgien. Er kehrte nach Paris zurück, machte sich auf die Suche nach einem anderen Kloster, wo er forsfahren konnte, seiner Berufung zu dienen. Die Benediktinerinnen des heiligen Sakraments gewährten ihm Gastfreundschaft, und der Schriftsteller ließ sich bei den Nonnen in ihrem alten und friedlichen Kloster in der Rue Monsieur nieder. Jetzt erzählt man nur, daß Guy de Maupassant ebenso wenig wie in Vignac in diesem Kloster hat leben können. Er hat es dieser Tage verlassen, wie gewöhnlich, in dem besten Einvernehmen mit den Nonnen. Diese Trennung hat in der That nichts, was mit seiner Gläubigkeit in Beziehung gebracht werden könnte. Aber ebenso wie die Mönche, so hatten auch die Schwestern Gemohnheiten, die sich mit denen von Guy de Maupassant absolut nicht vertrugen. Man stelle sich vor, daß die Thür ihres Klosters von acht Uhr Abends an geschlossen war. Da auch sie sich zur Frühmesse erhoben, so zogen sie sich fast gleich nach dem „Angelus“ des Abends in ihre bescheidenen und kalten Zellen zurück. So war es sehr schwierig für Guy de Maupassant, in die Stadt zu gehen. Noch weniger aber konnte er die Abende im Theater zubringen. Wenn er die Stunde verpaßte, so fand er das Kloster geschlossen. Die Regel war unbegreiflich, und die guten Schwestern waren sehr wohl zu entschuldigen: sie konnten sich doch nicht auf einen so weltlichen Mönch einrichten! Guy de Maupassant hatte jedoch noch einen anderen Grund: seine Wohnung war bei den Benediktinerinnen zu klein, zu un bequem. Jeder Komfort fehlte ihr. Dieses alte Kloster war anscheinend nicht gebaut, um einen Schriftsteller aufzunehmen. Die armen guten Schwestern konnten ihren Gast nur so unterbringen, wie sie selbst untergebracht waren, in kleinen Zellen mit kaltgetränkten Wänden, in denen nur eine kleine Bettstelle, ein Brett als Tisch und zwei Stühle stehen. Guy de Maupassant fand dieses einfache Mobiliar der

Kloster ein wenig rudimentär. Und trotzdem, so einfach es ist, der Fiskus wollte es sich aneignen. Gerade in dem Augenblick, wo Guy de Maupassant das Kloster verließ, stellte sich ein Gerichtsvollzieher vor, um eine Beschlagnahme vorzunehmen. Die armen Benediktinerinnen scheinen die Steuern nicht bezahlt zu haben. Die Anwesenheit des Gerichtsvollziehers setzte die Schwestern in Schrecken, denn sie sind an Derartiges nicht gewöhnt. Die Schriftsteller dagegen wissen immer, wie sie die Gerichtsvollzieher zu empfangen haben, und Guy de Maupassant hatte keine Mühe, einen Aufschub zu erlangen, indem er auf die äußerste Armut dieses löblichen Mobiliars hinwies: „Suchen Sie nicht, mein Herr“, sagte er zu dem Gerichtsvollzieher. Sie werden hier weder Fenestren noch Glaschränke finden...“ Der Gerichtsvollzieher zog sich zurück; er wird sicher sein Geld bekommen. Als dann machte sich Guy de Maupassant an seinen Umzug. Wo wird er sich clunischen? Vielleicht wird er so sein ganzes Leben, seiner Bestimmung folgend, seiner unwiderstehlichen Berufung gehorchend, auf der Suche nach dem Kloster umherirren, so er, um Mitternacht zu Bett gehend, zu Mittag aufstehen, am Tage die Mönchsplatte und am Abend den Frack anziehen kann!...“

\* **Verliefene Mittheilungen.** Paul Lindau theilt den Lesungen selbst mit, daß er vom 1. Juli 1901 ab das Deutsche Theater in Berlin übernimmt.

Ein neuer Band von Briefen Charles Darwins wird nach einer erfolgten Anzeige in diesem Herbst herausgegeben werden.

Einer der hervorragenden Wiener Publizisten, Martin Zepes, ist gestorben.

### Vom Gädertisch.

\* **Leben in im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: „Brett, Sterne, Stimmungen und Phantasien von Franz Kurz-Glückheim.“ Preis 2 Mk. Wir leben in der Ära des bunten Theaters. Alle Welt kennt die Verhältnisse des Ueberbretts und die Großen des Varietés. Die Stimmungen, die der Autor aus dieser bunten Welt giebt, geben sich von bestimmten Persönlichkeiten, von dominirenden „Brett-Sternen“ aus, er plaudert über die Sabaret ebenso wie über Volie Juller, die Löwenbändigerin, über Netzte Guitbert wie über Loie Fuller, über Tänzerinnen und Pecherinnen wie über Saba Hacco. Alle Freunde des Varietés werden gerne bei der Lektüre dieses Büchleins ihre Erinnerungen wieder aufleben lassen.**

jurist. Die Preise in den betr. Lokalen sind um eine Kleinigkeit erhöht. Von allen Seiten strömt das Publikum zu diese „Trinkgeldfreien“ Lokale und — befindet sich sehr wohl dabei. Wie angenehm die Aufhebung der Trinkgeldankunft empfunden wird, beweist, daß auch das Publikum den Kampf massenhaft mit aufgenommen hat. Man erwartet, daß weitere Betriebe dieser Lage die Forderungen der Kellner annehmen werden. — Man sieht, es geht also doch. Die Anti-Trinkgeld-Liga, Hamburg, Schanzenburgerstr. 55, bittet unter Hinweis auf diesen Erfolg nochmals um zahlreichen Beitritt. (Zu dem Trinkgelder-Unsinn wird uns von hier mitgeteilt, daß z. B. der Ristjunge eines hiesigen Hotels sich in der Saison auf acht Mark täglich sieht. Der Burische hat natürlich ein Geschäft nicht erlernt, sondern kam gleich nach seiner Schulentlassung auf seinen heutigen Posten. Wie muß sich dagegen ein Handwerker schinden, bis er 8 Mk. verdient. In einem Tage gelingt ihm das selten oder garnicht. Dieser jugendliche „Ristier“ leidet sich Anzüge für 80 Mk. und hat auch sonst schon noble Passionen. Es ist ganz außer Frage, daß in solchen und ähnlichen Fällen das Trinkgeldgeben demoralisierend wirkt. Dazu tragen die Arbeitgeber ebenfalls bei, indem sie die Annahme von Trinkgeldern gestatten, auf die bei ihrer Lohnlosigkeit die Arbeitnehmer freilich angewiesen sind. Die Red.)

**— In den 400 Deutzer Zeitungs-Abonnenten von 1811** wird uns geschrieben: Die Stadt Deutz hatte im genannten Jahre etwas über 2000 Einwohner. Wenn die 400 Abonnenten der „Deutzer Zeitung“ lauter Bewohner des Städtchens waren, dann konnte sich der Verleger allerdings sehr freuen. Denn dann bezogen wohl sämtliche „Hausvordere“ sein Blatt. Die Abonnentenzahl des „Wiesbadener Wochenblatts“ betrug im Jahre 1816 bei 4000 Einwohnern etwa 600. Die Deutzer waren also eifrigere Zeitungsleser als die Wiesbadener.

**— Kriegsgericht.** Die ganze Sitzung des Kriegsgerichts am Samstag wurde ausgefüllt durch die Verhandlung gegen den Unteroffizier Georg J. vom 87. Infanterie-Regiment in Mainz wegen Missethaten von Untergebenen. Nach der Beweisaufnahme, bei der über 30 Zeugen vernommen wurden, hat J. die ihm unterstellten Mannschaften theils auf die Knie geschlagen oder am Ohr gezogen, theils mit dem Gewehr und Seitengewehr während des Dienstes gestochen. Alle diese „vorschriftswidrigen Behandlungen“ sind von den Betroffenen selbst nicht zur Anzeige gebracht worden. Ferner hat der Unteroffizier einem Musketier einen Fußtritt versetzt und einem anderen auf der Kammer mit einem Gummischlauch ins Gesicht geschlagen. Weiterhin hat er einen Gefreiten „schlappes Leder“ genannt, worauf dieser die Anzeige erstattete. Das Kriegsgericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß die 77 festgestellten Fälle mit Ausnahme von den zwei oben angeführten als minder schwere anzusehen sind, auf eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wird. Der Vertreter der Anklage hatte 4 Monate und Degradation beantragt. Das Gericht sah jedoch von der Aberkennung der Treifen ab, weil der Angeklagte, der im sechsten Jahre dient und eine sehr gute Führung aufweist, kein Soldatenschänder sei, sondern nur „in dienstlichem Uebereifer“ gefehlt habe.

**— Neue Eisenbahnwagen vierter Klasse.** Auf der Rhein- und Taunusbahn-Strecke sind seit einigen Tagen neuerbaute Wagen vierter Klasse mit praktischen Neuheiten probeweise in den Dienst gestellt. Die Wagen sind mit je zwei oder drei Abtheilungen versehen, zu jeder Abtheilung führt auf beiden Seiten eine Wagentüre, dagegen sind die Kopfeingänge an den Wagen in Wegfall gekommen. Einem längst gewünschten Bedürfnis ist genügt worden, indem man die Wagen mit Aborten versehen hat.

**o. Der Kleiderhund,** welcher dieser Tage am Rheinufer in Viehrieh gemacht wurde, ist aufgeklärt. Die Kleider wurden als diejenigen der 21 Jahre alten Tochter des Herrn Geflügelhändlers Römer zu Dohheim erkannt. Das Mädchen war bei Herrn Höhler auf dem Barthurn bedienstet und wurde seit dem Tage, an dem die Kleider entdedt wurden, vermißt. Es wird angenommen, daß sie sich durch Ertränken im Rhein das Leben genommen hat, und dazu durch ein Verleiden, wegen dessen sie bereits eine Operation zu bestehen hatte und wieder operirt werden sollte, veranlaßt worden ist.

**o. Von einem Radler überfahren** wurde heute früh vor 7 Uhr ein Dienstmädchen aus dem „Rassauer Hof“. Das Mädchen machte den Eindruck, als ob es schwer verletzt sei und wurde deshalb mittels Droschke nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Doch sie hatte mehr durch den ausgehenden Schrecken als sonst gelitten, denn außer leichten Hautabrisuren und Querschnitten waren Verletzungen nicht zu bemerken, sobald die Ueberfahrene, als sie sich etwas erholt hatte, wieder entlassen werden konnte.

**o. Das Messer spielte bei einem Streit,** der gestern Abend in der Goldgasse stattfand, eine gefährliche Rolle. Der Schuhmacher Christian Römer trug dabei nicht weniger als fünf, zum Theil sehr tiefe Stichwunden am Kopfe davon, die ihm im städtischen Krankenhaus verbunden wurden.

**— Verkauf.** Herr Wilhelm No 11, Bauunternehmer, verkaufte sein Haus Ede der York- und Schanzenstraße an Herrn Bädermeister Detrich Anghier. Die Vermittelung geschah durch die Immobilien-Agentur J. Müller, Hellmündstraße 42.

**— Fremdenverkehr.** Zugang in verfloßener Woche laut der täglichen Liste des „Wochenblatts“ 1121 Personen.

**\* Eoden i. T., 10. August.** Heute Vormittag wurde hier eine vom Kurverein und auswärtigen Kunstfreunden zur Erinnerung an die Anwesenheit Richard Wagner's im Sommer 1800 gefestete Gedenktafel mit einer schlichten Feier enthüllt. Die Festrede hielt Dr. med. Hughes.

**\* Frankfurt a. M., 10. August.** Ein tragisches Ende fand ein Lehrer aus Sachsenhausen. In einer Badeanstalt im Main hatte der Lehrer Loderhose von der Frankfurter-Schule in Sachsenhausen das Schwimmen erlernt und benützte gestern zum ersten Male das große Bassin zum Freischwimmen. Der ihn

beaufsichtigende Schwimmlehrer bemerkte auf einmal, daß sein Schüler untertaucht und nicht mehr an die Oberfläche kam. Zwei Schwimmlehrer sprangen sofort dem Verschwundenen nach und brachten ihn, nachdem sie ihn auf dem Meingrund im Schlamm ergriffen hatten, herauf ins Trockene. Man stellte sofort Wiederbelebungsversuche an dem demüthigten Manne an, diese wurden von der inzwischen erschienenen Rettungs-Gesellschaft aus der Münggasse unter Mithilfe eines Schwimmlehrers fortgesetzt und hatten auch zunächst Erfolg. Der Verunglückte brauchte etwa eine halbe Stunde, bis er wieder zu sich kam. Dann schien er sich gut zu erholen und wurde auf seinen eigenen Wunsch nach der Dr. Hohenheimerschen Klinik verbracht. Er war vollständig bei Besinnung und sprach noch mit seinen Begleitern, denen er für seine Rettung dankte. In der Klinik trat aber plötzlich eine Verschlimmerung seines Zustandes ein und um 1/8 Uhr verschied der Bedauernswürthe. Offenbar war ihm etwas von dem Schlamm in die Luftröhre und in die Lunge gekommen.

\* Mainz, 11. August. Rheinpogel: 1 m 54 cm gegen 1 m 53 cm am gestrigen Vormittag.

### Kleine Chronik.

In Sachen des Schiffszusammenstoßes der beiden Dampfer „Primus“ und „Dania“ erhob, wie die „Allg. Volksw.“ mittheilt, der Untersuchungsrichter Anklage gegen beide Schiffsfahrer.

Der im Verlage von Dietrich in Dresden erschienene Roman: Elisabeth von Oesterreich, die Pulverin auf dem Kaiserthron, wurde in Oesterreich verboten.

Verheerende Hagelschläge haben in der ganzen Umgebung von Wiesbaden großen Schaden angerichtet. Die Ortschaft Gensselt ist infolge Blighschlages größtentheils niedergebrannt.

Wie aus Neumünster telegraphirt wird, fand zwischen dem Architekten Vasek vom königlichen Bauamt Neumünster und einem Kieler Studenten der Medizin ein Sabelduell statt. Beide Gegner wurden erheblich verletzt, der Architekt schwer im Gesicht.

Der am Samstag von Halle nach Berlin abgegangene Schnellzug wurde zwischen den Stationen Jüterbog und Nieder-Wöhrdorf auf der Strecke angehalten, da der Bahnwärter einen Schienenbruch entdeckt hatte. Der Zug mußte nach Nieder-Wöhrdorf zurück, um auf ein anderes Gleis geleitet zu werden.

Wie der „Vögtländische Anzeiger“ in Plauen aus Neuhof meldet, sind bei einem fürchterlichen Sturme durch den Einbruch einer Scheune 30 Arbeiter verunglückt worden. Fünf wurden getödtet, fünf schwer verletzt.

In Wien wurde als Urheber des an einer 80-jährigen Traubensüßholzgegend geborenen Mordmordes der 28-jährige Arbeiter Anton Schönel verhaftet. Derselbe wurde bereits wegen Einbruchdiebstahls vom Landgericht Ratibor bedingtlich verurteilt.

In Agron wurde der Schauspieler Andreas Glesch, welcher i. J. seine Geliebte erschoss und dann sich selbst schwer verwundete, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

In Budapest wurde in dem Café Mikado eine gefährliche Hazzardspiel-Gesellschaft verhaftet. Dieselbe hatte dem Mängener Weinhändler Welt durch betrügerisches Spiel 30,000 Kronen abgenommen.

In Genua ruht der Strakenjäger Streif große Gelohnität hervor. Die Zustände in den Straßen sind geradezu gesundheitsgefährlich. Der Gemeinderath beschloß, falls keine Besserung erzielt wird, fremde Arbeiter heranzuziehen.

An der Küste von Galabrien wurde auf dem Meeresboden ein altes spanisches Kriegsschiff gefunden und mehrere Kanonen, von denen vier das spanische Wappen und die Jahreszahlen 1832 und 1840 tragen. Man glaubt, das Schiff sei während des französisch-spanischen Krieges gesunken.

Die Platingewinnung im Ural ist weitaus die bedeutendste der Erde. Sie beträgt gegenwärtig durchschnittlich etwa 6000 Kilogramm pro Jahr, während Kolumbien nur 125, Kanada 65, Borneo 50 und die Vereinigten Staaten 20 Kilogramm liefern.

Aus Bladikowka wird gemeldet, daß durch das Vordringen eines Gletschers der Weg vom Dorfe Ems durch das Ganal-Don-Thal zerstört ist und die Einwohner von allen Seiten abgesperrt sind. Der Bezirkschef meldet, es bestehe große Gefahr für die Dorfer Unterthanen und Oberkon.

Die größte Druckerpresse der Welt hat der „New-York-Herald“ im Betrieb. Sie ist sechsüßig und verdrängt in sich nicht weniger als zwölf der früheren Web-Perfecting Pressen nebst Holzmaschinen, und es bedarf 96 Stereotypplatten, um die Maschine anzufüllen. Ihre Leistungsfähigkeit per Stunde ist 300,000 bei vier Seiten, 150,000 bei acht Seiten und 75,000 bei sechzehn Seiten; alle fig und fertig gefolgt und in Pakete von 50 abgezählt.

Ein Weltkongreß für Tuberkulose wird für das Jahr 1904 geplant, und zwar würde er gleichzeitig mit der Weltausstellung in St. Louis abgehalten werden. Der Sekretär des amerikanischen Tuberkulose-Kongresses hat die Vorbereitungen für die Organisation in die Hand genommen.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

**Pannes, 11. August.** Der Präsekt ersuchte den General Frater, nach Bloermele eine Abtheilung Kavallerie zu entsenden, um die Behörden bei Ausübung des Verdinggesetzes zu unterstützen. General Frater beauftragte den Oberstleutnant Saint Rémy, den Kommandeur des zweiten Jägerregiments in Pontivy, sich mit einer Abtheilung des Regiments dem Unterpräsekten zur Verfügung zu stellen. Saint Rémy verweigerte den Gehorsam und erklärte, seine religiösen Gefühle unterlagten ihm, bei der Schließung der Kongregations-schulen hilfereiche Hand zu bieten. Frater sandte darauf den Schwadronschef nach Bloermele. Saint Rémy wird nach Fort Belle Isle en mer gebracht und später wegen Gehorsamsverweigerung vor das Militärgericht gestellt werden.

**Pontivy, 10. August.** In der Deputirtenwahl wurde der Nationalist Roger Vallu mit 9752 Stimmen gegen den Sozialisten Rimond mit 9641 Stimmen gewählt.

**Oviedo, 11. August.** Der König ist leicht erkältet und gab die Besichtigung des Hüttenwerks Lugones auf, empfing jedoch die Senatoren, Deputirten, Generalräthe und 360 Bürgermeister der Provinz. Demönstige wurden Ovationen bereitet.

**Washington, 10. August.** Ein Telegramm des Generals Salazar, des Gouverneurs von Panama, an die columbische Gesandtschaft meldet, daß Herrera Agudalce angriff, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Herrera bereitete einen zweiten Angriff vor.

Deutschenbureau Oerold.

**Berlin, 11. August.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: Der Fall Landmann hat nunmehr seine Erledigung gefunden. Minister v. Landmann wurde durch ein Handschreiben des Prinzregenten vom 8. August bis auf Weiteres in den Ruhestand versetzt. Die Verleihung erfolgte ohne die Verleihung eines Ordens. — Der Spender der 100,000 Mk., die von der Herikalen Mehrheit der Abgeordnetenammer gestiftet worden waren, ist Reichsrath v. Cramer-Klett.

**Berlin, 11. August.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paris: Die neuerlichen von den sozialistischen Vereinigungen inszenirten antiklerikalen Manifestationen auf dem Concordien-Platz nahmen nur einen geringen Umfang an. Mehrere Gruppen versuchten in die angrenzenden Straßen zu dringen, wurden aber rasch zerstreut. Nur vereinzelt wurde die Internationale geungen und Nieder mit den Geistlichen gerufen. Auch die Herikalen Gegen-Demonstrationen waren unbedeutend. Insgesamt wurden 15 Personen verhaftet, aber sämmtlich wieder freigelassen. Die Erregung in der Bretagne dauert an. Der Abbé Bayraud wurde mehrfach niedergeschrien, weil er nicht scharf genug sprach. Oberstleutnant de St. Remy, der das 2. Jäger-Regiment in Pontivy befehligt, wurde von dem kommandirenden General seiner Stellung enthoben, weil er sich geweigert hatte, den Befehl, zur Ausführung der Destrere nach Bloermele abzumarschiren, auszuführen. Der Oberstleutnant wird vor ein Kriegsgericht gestellt, das Regiment soll in eine andere Garnison verlegt werden.

**Wien, 11. August.** Die „Montags-Revue“ spricht sich äußerst befriedigt über das Resultat der in Kator zwischen Röber und Zell stattgehabten Konferenz aus und giebt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Ausgleich diesmal zur richtigen Entscheidung gelangen werde.

**Lemberg, 11. August.** Nach Meldungen aus dem Streikgebiet beginnt der Streik sichtlich nachzulassen. Die kleineren Grundbesitzer haben sich fast sämmtlich auf gültlichem Wege mit den ausländischen Arbeitern geeinigt. Nur die Großgrundbesitzer verhalten sich den Forderungen der Arbeiter gegenüber ablehnend.

**Paris, 11. August.** Dem „Gaulois“ zufolge wurde außer dem Oberst de St. Remy auch ein Hauptmann gemargelt, der sich weigerte, an der Schließung der Ordensschulen mit seinen Mannschaften theilzunehmen. Er wurde sofort in Haft genommen.

**hd. Teplitz-Schönan, 11. August.** Beim Prebisch-Thore in der Richtung nach dem Winterberge wurde ein aus Frankfurt stammender Tourist, der mit seiner Familie einen Ausflug unternommen hatte, vom Blitz erschlagen. Seine Familie kam mit dem Schreden davon.

**hd. Paris, 11. August.** Bei der gestern in der Nähe von Saigne le Petit erfolgten Entgleisung eines Schnellzuges wurden drei Personen getödtet, 18 verwundet, darunter die meisten schwer.

**hd. Sevilla, 11. August.** Die Hitze ist zurzibar. Das Thermometer stieg gestern bis auf 50 Grad. Zahlreiche Erkrankungen an Diphtherie und Sonnenstich sind zu verzeichnen.

**hd. Algier, 11. August.** Hier herrscht eine unbeschreibliche Hitze. Der Strocce hält an. Während der Wäander des 1. Bataillons des 1. Juaven-Regiments bekamen sechs Mann den Sonnenstich. Ein Mann ist todt, zwei schwer, die übrigen leichter erkrankt. Drei Mann bekamen beim Baden am Strande gleichfalls den Sonnenstich und liegen hoffnungslos darnieder.

### Volkswirthschaftliches.

**Rannheimer Industrie.** Eine anerkannterwerthe Leistung der badischen Eisenbahn war im letzten Monat die Beförderung von 407 Stück Lokomotiven und Dampf-dreschmaschinen, sowie 85 fahrbaren Strohpressen und Bindern aus der Fabrik von Heinrich Lanz in Rannheim. Diese Leistung wird deshalb so dankbar empfunden, weil nur grobe Eisenbahnwagen verwendet werden konnten, wie sie zuerst von der badischen Eisenbahn eingeführt worden sind. Doch sie in so großer Anzahl rasch zur Verfügung gestellt werden konnten, war eine nicht hoch genug zu schätzende Unterstützung für die betreffende Industrie sowohl, wie für die Landwirtschaft, welche durch eine vorzügliche Ernte auf raschem Empfang der Maschinen angewiesen ist.

**Goldmarkt.** Courdbericht der Frankfurter Börse vom 11. August, Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr. Credit-Aktien 215.70, Diskonto-Kommandit 180.50, Böhmer 179, Oesterr. 104.50, Darpener 131. Tendenz: geschäftlos.

**Wien, 11. August.** Oesterr. Credit-Aktien 186.50, Staatsbahn-Aktien 719, Lombarden 67.50, Marknoten 117.15.

### Geschäftliches.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-5, 7763

unsoren interessanten u. belehrenden illustrierten Prospect über

**Verlangen Sie Hygienische Bedarfsartikel und ihre Anwendung** franco l. vorschl. Couvert gegen 25 Pf. in Marken i. Stadtberirk, 40 Pf. nach auswärts. 7189

Medicinisches Warenhaus Wiesbaden, Taunusstr. 2.

**TROPON** wirksame Krafthahrung. F 89

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: J. B. G. Hübner; für den äußeren Redaktions-Theil: C. Hübner; für die Anzeigen und Inserate: J. B. G. Hübner; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 9. Aug. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lel = A 0.80; 1 Oester. S. L. G. = A 2; 1 fl. O. Wrg. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. boll. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. s. d. d. Wrg. = A 12; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. - Reichsbank-Disconto 11 1/2

Staatspapiere.		Gieszen von 96		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. s. XIV		No th. Pac. Prior. L.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.75	8 1/2 do. 93	—	do. 600r	403.50	3 1/2 Bg.-M. E.-B. L. C. A.	—	do. XVI u. XVII	102.80	5* Oregon a. Calif. I. M.	—
8 1/2 do. 96	102.75	8 1/2 do. 96	—	Ch. BLSib. Br.	88.80	4 Br. Ld. E. B. G. E. 2.	101.50	do. XVIII	101.80	4* Railr. Nav. Cons.	—
8 1/2 do. 97	102.75	8 1/2 do. 97	—	do. D. G. u. S. L. S.	261.	3 1/2 do. Em. I. (abg.)	—	do. XII u. XIII	96.50	4* Pac. of Missouri I. M.	—
8 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	102.60	4 Hanau	14	do. Fbr. Gldbg.	182.	4 1/2 Homb. E. B. s. fl.	—	do. XV	96.50	4* do. cons. Mtg.	122.
8 1/2 Heidelberg v. 1901	102.60	4 do. von 99	102.	do. Griesch.	214.	4 Pfalz. Br. Mr. Nd. A.	103.30	do. Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	5 1/2 do. Lex. Div. I. Mtg.	—
8 1/2 do. von 99	102.70	4 Kaiserl. v. 91	102.50	Ch. Fw. H. Höchst	349.	3 1/2 do. (convert.)	—	do. 15-19, 21-23	100.	4 1/2 Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
8 1/2 Bad. St.-A.	105.50	8 1/2 do. von 89	—	do. Mühlh.	104.50	4 1/2 Allg. D. Kleinb. A.	—	do. 27. 37. 39 u. 42	101.20	5* San. Fr. u. Nrth. P. I. M.	—
8 1/2 do. O. (abg.)	100.70	8 1/2 do. 97	—	Chem. Albert	182.60	4 1/2 do. Ser. VIII	—	do. Ser. 31 u. 34	101.30	6* South. Pac. S. A. I. M.	—
8 1/2 Bayr. Abl.-R.	102.66	8 1/2 Karlruhe v. 1900	—	Uit. Fl. V.	78.	4 1/2 do. IX	—	do. S. 35, 36 u. 39	100.	6* do. S. B. I. Mtg.	—
8 1/2 E. B. u. A. A.	101.	8 1/2 do. von 86	92.30	El. Acc. Berlin	136.	4 1/2 do. Ser. IV-VI	—	do. Ser. 40 u. 41	101.80	6* do. I Mtg.	—
8 1/2 E. B. Anl.	92.20	8 1/2 do. 89	92.20	Anl. Köln	24.50	4 1/2 do. VII	—	do. S. 23, 30, 32, 33	96.30	5* do. cons. I Mtg.	—
8 1/2 Hamb. St.-Rente	103.40	8 1/2 do. 96	—	Cont. Nrnbg.	50.50	4 1/2 Cass. Strassob.	—	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.50	6* Stockt. Copper Ctr. G.	102.
8 1/2 do. St.-Anl.	100.70	8 1/2 do. 97	89.50	Helios Köln	21.30	4 1/2 do. N.-P.	—	do. N.-P.	99.50	6* St. Louis Wch. u. W.	—
8 1/2 Gr. Hess. St.-R.	102.40	8 1/2 Kassel (abg.)	98.70	Lahmeyer	77.75	4 1/2 D. E. B. G. Frkf. S. I.	95.50	H. H.-B. S. 141-250	100.50	4* Union Pacific I. Mtg.	—
8 1/2 do. Anl. (v. 99)	105.80	8 1/2 Köln von 1900	104.	Lichtu. Ke.	94.	4 1/2 do. Ser. II	100.50	do. 251-340	100.80	4* West. N.-Y. u. P. I. M.	—
8 1/2 Sächsische	90.10	8 1/2 Limburg (abz.)	—	Schuokert	89.50	3 1/2 S. E. B. G. Darmst.	94.30	do. 46-190	95.25	4* Gen. M. Bds. u. C.	—
8 1/2 Württ. A.	104.20	8 1/2 Ludwigsh. v. 1900	102.80	Siem. u. H.	128.50	4 1/2 Böh. N. st. f. I. G. A.	102.30	do. 301-310	95.70	4* (Income-Bds.)	—
8 1/2 do. (abg.)	100.60	8 1/2 do. von 90 u. 92	—	Utn. F. A. E.	—	4 1/2 do. (kleine)	—	do. 301-310	95.70	4* Kapital und Zins in Gold	—
8 1/2 do. 92	92.	8 1/2 do. 96	98.20	do. Zürich	114.50	4 1/2 do. in Gold	101.60	do. 301-310	95.70	4* Nur Kapital in Gold	—
8 1/2 Franz. Rente Fr.	102.	8 1/2 Magdeburg v. 91	102.80	Flitzfabr. Fuld.	167.50	4 1/2 Elisabethst. I. G. A.	—	do. Ser. VI	100.40	4* Bank f. Ind. Unt. A.	94.
8 1/2 Gr. E. B. A. stfr. v. 90	43.40	8 1/2 do. 99	104.20	Gelsk. Grasst.	107.	4 1/2 do. (abg.)	—	do. S. VII unkl. 1906	102.	4* orient. Eisenb.	99.70
8 1/2 do. Anl. v. 87	43.40	8 1/2 do. 1900	—	Gum. V. Br. Fl.	104.50	4 1/2 do. unkl. h. 1905	98.	do. (abg.)	98.	4* Braunsr. Rind. B.	101.60
8 1/2 do. (kl.)	96.50	8 1/2 Mannheim v. 99	—	Kalk Rb. W.	104.50	4 1/2 do. unkl. b. 1905	98.	do. unkl. b. 1905	98.	4* do. Essighaus	—
8 1/2 do. 1000r	102.90	8 1/2 do. 88	99.	Kunf. Heidh.	83.	4 1/2 M. B. C. A. (I. Gr.) II	98.80	do. Ser. III	98.80	4* do. Nicolay Han.	—
8 1/2 do. kleine	68.40	8 1/2 do. 85	99.	Lederf. N. Sp.	161.50	4 1/2 do. Ser. III	95.	do. unkl. b. 1905	95.	4* do. Kempf (abg.)	—
8 1/2 Norw. A. v. 92	—	8 1/2 do. 95	99.	Löh. Mühle	71.	4 1/2 Nass. Ldsb. Lit. Q.	108.90	do. unkl. b. 1905	95.	4* do. Storch Sp. v.	103.
8 1/2 do. 92	—	8 1/2 do. 98	99.	Masch. A. Hilp.	112.50	4 1/2 do. R.	108.90	do. J.	—	4* do. Warger	—
8 1/2 do. 99	—	8 1/2 do. 99	105.	do. Klein	112.50	4 1/2 do. J.	—	do. F. G. H. K. L.	99.50	4* Buders Eisenw.	98.
8 1/2 Oest. Goldrente 5 fl.	102.75	8 1/2 do. 1900	103.80	Masch. Bielef. D.	239.	4 1/2 do. F. G. H. K. L.	99.50	do. M.	99.50	4* Cementf. Karst.	99.20
8 1/2 do. E. B. E. G. stfr.	—	8 1/2 do. 1901	103.70	do. Fab. u. Schl.	126.50	4 1/2 do. N.	99.50	do. M.	99.50	4* Cemwk. Heideb.	99.
8 1/2 do. St. O. (F. J. S.)	—	8 1/2 do. (abg.)	99.20	Gem. Deutz	116.	4 1/2 do. P.	99.50	do. O.	101.70	4* Ch. B. A. u. Sodaf.	106.
8 1/2 do. (abg. G. C. L.)	—	8 1/2 do. von 87	99.10	G. Hammer	—	4 1/2 do. O.	—	Pfalz. Hyp.-Bk.	101.70	4* do. Fb. Griesch. E.	106.90
8 1/2 do. Lokalbahn Kr.	102.30	8 1/2 do. 91 (abg.)	99.20	Karlsruher	224.	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. VI	100.40	4* do. Farbw. Höchst.	102.50
8 1/2 do. Silb.-Rt. Jan. 5 fl.	102.30	8 1/2 do. 95	99.20	Mot. Oberz.	110.	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. VII	100.90	4* do. Dortmund.	—
8 1/2 do. April	102.30	8 1/2 do. 98	99.20	Sehp. Frth.	161.20	4 1/2 do. O.	—	do. (Apr.-Okt.)	—	4* do. Ebn.-B. Frkf. a. M.	99.60
8 1/2 do. Pap. Fehr.	102.30	8 1/2 do. 1902	99.40	St. Witten. St.	48.50	4 1/2 do. O.	—	do. (Apr.-Okt.)	—	4* Eisenb.-Rent.-Bk.	102.
8 1/2 do. Mai	102.30	8 1/2 Worms von 87/89	98.30	Witten. St.	48.50	4 1/2 do. O.	—	Pr. B.-Cr.-Akt.-B. R.	—	4* do. El. Allg. G.-Ob. S. 4	103.
8 1/2 do. Tab.	47.20	8 1/2 do. 92	98.30	Mehl-u. Br. H.	92.	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. III	115.25	4* do. Ser. I-III	100.60
8 1/2 Russ. Sch.	29.40	8 1/2 Wiesbad. v. 1900	103.70	Oelfabr. Ver. D.	114.50	4 1/2 do. O.	—	do. IV	100.90	4* Bk. f. el. Unt. Zbr.	100.50
8 1/2 do. 92	97.10	8 1/2 do. 1901	103.70	Pinsef. Nrnbg.	174.50	4 1/2 do. O.	—	do. XVII	101.50	4* El. G. f. el. U. Berl.	99.
8 1/2 do. 99	97.20	8 1/2 do. (abg.)	99.20	Prz. Stg. Weas.	80.	4 1/2 do. O.	—	do. XVIII	95.75	4* do. Frankf. a. M.	94.50
8 1/2 do. Schatzanw.	99.60	8 1/2 do. von 87	99.10	Seht. V. Fuld.	117.	4 1/2 do. O.	—	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.80	4* do. Helios	78.20
8 1/2 do. 90	85.20	8 1/2 do. 95	99.10	Siem. Glasind.	245.50	4 1/2 do. O.	—	do. von 90	102.50	4* do. do.	72.
8 1/2 do. 91	84.80	8 1/2 do. 98	99.20	Spinn. Lamp.	76.	4 1/2 do. O.	—	do. 88	95.50	4* do. Ges. Labm.	95.
8 1/2 do. 94	84.80	8 1/2 do. 99	99.20	u. Bw. Gsp. A.	84.	4 1/2 do. O.	—	do. 96	96.	4* do. Lu. Kr. Berl.	100.80
8 1/2 do. 96	84.80	8 1/2 do. 1902	99.40	u. Nord. Jute	64.	4 1/2 do. O.	—	do. 94	95.50	4* do. Schuokert	94.10
8 1/2 do. 98	84.80	8 1/2 Würtz. v. 99	104.	Verl. Deutsche	86.	4 1/2 do. O.	—	do. 89	95.50	4* do. Siem. u. H.	105.90
8 1/2 Russ. Cons. v. 80	100.50	8 1/2 Amsterdam h. fl.	—	Richter	—	4 1/2 do. O.	—	Pr. C. K.-O. v. 1901	104.80	4* do. Const. Nrnbg.	—
8 1/2 do. Gold. A. v. 89	—	8 1/2 Bak. v. 84 (conv.)	—	Köln	—	4 1/2 do. O.	—	do. von 87	99.10	4* do. Werke Berl.	103.60
8 1/2 do. II v. 90	—	8 1/2 do. 88	—	Strassburg	—	4 1/2 do. O.	—	do. 96	99.40	4* do. do.	101.80
8 1/2 do. St. R. v. 94 u. Krbl.	—	8 1/2 do. 95	91.60	Verz. Eis. Hilg.	—	4 1/2 do. O.	—	Pr. Hyp.-A.-B.	115.	4* Kallw. Aschersl. H.	—
8 1/2 Schw. O. v. 80 (abg.)	102.30	8 1/2 do. 98	—	Zellst. Waldh.	220.	4 1/2 do. O.	—	do. a. 80% abg.	98.10	4* Klb. d. Pr. Pfb.-B.	94.80
8 1/2 do. 86	99.90	8 1/2 Christiania v. 94	—	Boch. Bb. u. G.	179.50	4 1/2 do. O.	—	do. a. 80% abg.	80.50	4* Löh. Mühle	103.80
8 1/2 do. 90	100.	8 1/2 Kopenhagen v. 86	96.30	Bud. Eisenw.	107.	4 1/2 do. O.	—	do. abt. Certif.	15.90	4* Oesterr. Alp. M. i. G.	103.30
8 1/2 do. 92	100.	8 1/2 Lissabon	—	Conc. Bergb.	267.	4 1/2 do. O.	—	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	4* Palmg. Frkf. a. M.	—
8 1/2 do. 98	100.	8 1/2 Neapel st. gar. Le	97.50	Eachweiler	210.	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. I	95.40	4* Rh. Met. Düsseldorf.	85.70
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. (kleine)	97.50	Gelsenkirchen	165.20	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. II	95.40	4* Rh. Lok. E. B. Kr.	96.50
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 Rom (L. Gold) gr. I	102.20	Harpener	161.	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. III	101.20	4* do. Ser. II	96.
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. II VIII	102.20	Hibernia	168.50	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. IV	101.10	4* Ver. D. Oelfabrik	105.
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Kaliw. Aschal.	168.50	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. V	95.40	4* do. Ultr. Fw. Levk.	105.
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 Wien (Gold)	—	Kaliw. Aschal.	168.50	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. VI	95.40	4* do. do.	100.
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Laurahütte R.	191.20	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. VII	95.40	4* Westd. J. Sp. u. W.	90.
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Westereg. AL	201.30	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. VIII	95.40	4* Zool. G. Frkf. a. M.	96.
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	do. Pr.-A.	106.50	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. IX	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Kön. Marienb.	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. X	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Massen	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XI	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Obsehl. Eisenb.	112.50	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XII	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Riabeck-Mont.	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XIII	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Oest. Alp. M. s. fl.	201.70	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XIV	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Dux-Rdb. abg.	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XV	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	Gz. Kf. E. B. u. G.	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XVI	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	—	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XVII	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	—	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XVIII	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	—	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XIX	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	—	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XX	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	—	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XXI	95.40		
8 1/2 do. 99	100.	8 1/2 do. von 98 Kr.	100.80	—	—	4 1/2 do. O.	—	do. Ser. XXII			

# Gold- und Silberwaaren. Uhren.

Stets sehr billige  
Gelegenheitskäufe in Brillanten.  
Kein Laden.

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Juwelier,  
Langgasse 3, 1. Etage.  
Grosses Lager. Kein Laden.

## Desinfektionen

von  
Kranken- und Sterbezimmern,  
Wohnräumen etc.

nach dem neuesten, wissenschaftlich erprobten Verfahren mittelst Glucoformol oder Formalin, wobei alle Gegenstände in den Zimmern belassen werden können u. mit desinfiziert werden, ohne Schaden zu leiden, werden ausgeführt durch

**P. A. Stoss,**

Medicin. Waarenhaus, Taunusstrasse 2.  
P. S. Bei Wohnungswechsel empfiehlt sich vor dem Besetzen bewohnter Räume zur Sicherung gegen Uebertragung ansteckender Krankheiten, sowie zur gründlichen Desinfektion allen Angehörigen eine gründliche Desinfektion. 8114

## Glaur-Glanzfarbe.

Diese ausgezeichnete Fußbodenfarbe vereinigt in sich die Vorzüge, die man an einer ganz vorzüglichen, in jeder Beziehung tadellose Fußbodenfarbe stellt, nämlich: Grösste Haltbarkeit, schnelles Trocknen, wiegelblankes Aussehen und leichte Streichbarkeit. Sie hat eine höhere Deckkraft als Oelfarbe und trocknet in 3-4 Stunden elashart unter höchstem Glanz, ohne nachzukleben. 1 Kilo reichend für 15 q-Meter. Eben-sonst eignet sich diese Farbe auch zum Anstrich für Haus-, Küchen- und Gartenmöbel etc. Bewirkt jeder Verbraucher von Farben sein Geld, der wegen Ersparnis von wenigen Pfennigen billigere und dabei geringwertige Farben kauft.

Vorrätig in Patentbotteln, die gleichzeitig als Farbtopf dienen, von 1 Kilo Inhalt à Mk. 1.70 in 6 Nüancen nur in der Drogerie von

**Wilh. Heine. Birek,**  
Bezirks-Telephon 216.

Gasse Cranien- und Adelheidstrasse.

## Niederlage von Salon-Wachs

für Parquetböden und Linoleum 1/2-Kilo-  
Dose Mk. —.90.

Besonders ausgezeichnet durch hohen und andauernden Glanz, Haltbarkeit und Einfachheit im Gebrauch, dabei hergestellt aus besten Materialien.

## Präpariertes Fussbodenöl, Liter Mk. 1.—.

rasch trocknend, ohne nachzukleben,  
speziell präpariert für abgelaufene Fußböden,  
Treppen, Parquet etc.

## Grosses Lager aller Fussboden-Artikel,

wie: Recht franz. Stahlspäne, Terpentinöl,  
Siccatis, Leinöl, roh und gekocht, alle  
Sorten Pinsel und

## Oelfarben in allen Nüancen,

binnen wenigen Stunden trocknend, ohne  
nachzukleben.

## Garantirt schwefelsäurefrei.

Schwefelsäure wird vielfach zur Verbilligung der  
Oelfarben benutzt, man lege daher bei Oelfarben  
auf Qualität und nicht auf Preis. 7172

## Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70,

besser als weiße Oelfarbe, in allen Nüancen  
vorrätig,

meist in weiß verwandt, verleiht jedem damit  
gestrichenen Gegenstand ein porzellanartiges Aus-  
sehen. Sie wird daher zur Förderung von reinlicher  
Sauberkeit für Wälder, Krankenhäuser,  
Fleischereien, Küchen, Abort etc. verwandt.

## Zur Haarpflege.

Die besten Mittel zur Haut- und Haarpflege  
sind folg. Kopfwasser und Oele: Capillor pr.  
Fl. 3 Mk., Bay-Rum 1.50 Mk. u. 75 Pf. v. Fl.,  
Haarspiritus o. Wildbuis 1 Mk., Arnika-Franz-  
branntwein 75 Pf., Arnika-Saardl u. Retten-  
wurzöl 75 Pf. Nur echt u. allein in der  
Barf.-Hdl. v. W. Sulzbach, Bärenstr. 4.

## Anzündholz, sein gespalten,

Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.

Liefern frei ins Haus 7993

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei.

Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

## Einnachzucker,

bei Mehrabnahme per 30, 28, 29, 30,

Einnach-Glück, Str. 18, 24, 30,

Burgunder, 86 Pf.,

Dauhoener, per Str. 1.20, 7794

Rordhäuser, 1.20,

Rum, Arrac, Cognac, sämtliche Gewürze.

**A. Haybach, Wellstr. 22.**

**Christ. Jstel**  
Fortsetzung  
des  
vollständigen Ausverkaufs  
wegen  
Geschäfts-Aufgabe.  
Webbergasse 16.



## Rettenmayer's Express

befördert: Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende  
Thiere als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn;  
befördert: Gepäck und Reiseeffekten aller Art zu und  
von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern  
befördert: Gepäck und Privatgüter aller Art, einzelne  
Werkstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere.  
Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag  
resp. Nachmittag besorgt.

Speditions-Abtheilung I.

## L. Rettenmayer,

21 Rheinstrasse 21.

Grossfürstl. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Prouss. Staatsbahnen.



7992

Zu haben in  
allen Kohlenhandlungen  
**BRAUNKOHLN-  
BRIKETS**  
Bester Hausbrand,  
Bequeme Handhabung,  
Billig, Reinlich, Sparsam.  
Schnelles Feuer.  
Dauerbrand.  
Unentbehrlich für Bäckereien, Kaffee-  
röstereien, Metzgereien und verwandte  
Gewerbe.

**BRAUNKOHLN-  
BRIKET-VERKAUFSVEREIN**  
G.m.b.H. COLN.

**Union**

Die Brikets-Marke „Union“ sind den Specialmarken durchaus gleich-  
wertig, da sie von denselben Werken aus denselben Rohstoffen und  
mit denselben Maschinen gepresst werden.

## Hafer-Nähr-Cacao

nach einem besonderen Verfahren aus nur  
bestem Rohmaterial (einer der edelsten sani-  
tären Cacao-Sorten in Verbindung mit  
Hafer) dargestellt. In dieser erprobten Zu-  
sammenfügung wird die in manchen Fällen  
schwere Verdaulichkeit des reinen Cacao-  
pulvers paralysirt und dem Magen in leicht  
assimilirbarer Form Nährstoffe zugeführt,  
die für die Aufrechterhaltung und den Auf-  
bau des menschlichen Organismus in erster  
Linie wirksam sind.

Hafer-Cacao leistet deshalb nicht nur  
Kindern, Magenleidenden, Reconvalescenten,  
Schwächlichen und blutarmen Personen vor-  
zügliche Dienste, sondern kann auch mit  
Recht Jedermann als ein vorzügliches täg-  
liches Nahrungs- und Genussmittel und  
entschieden als das beste Frühstück bei  
Verdaunungs-Schwäche, chronischem  
Magen- und Darmkatarrh empfohlen  
werden. 7410

Preis pro 3/4 Pf. 1.20.

5 Pf. 1.10.

**Ch. Tauber,**

Airchgasse 6. Telefon 717.

## Kartoffel-Abichlag!

Neue, dick und reichlich, per 33 Pf.  
Consum Moritzstrasse 16,  
Jahnstrasse 2 und Sedanplatz 3.

## Für Jagd, Manöver, Reise, Ausflüge, Landaufenthalt

u. s. w. empfehle:  
Fleischconserven zum Warmmachen

fertig zum Essen in Schlüssel-  
Dosen.

	1 Portion	2 Portionen	3 Portionen
Ungarisches Gulasch	100	190	270
Rinds-Gulasch mit Maccaroni	100	190	270
Rindsbraten mit Maccaroni	100	190	270
Wurzelbraten	100	190	270
Ungarischer Rostbraten	100	190	270
Boeuf à la mode	100	190	270
Ochsenfleisch mit Bouillon	100	190	270
Ochsenzunge in Kapern-Sauce	100	190	270
Kalbe-Gulasch	100	190	270
Pickelsteiner	100	190	270
Sorbisches Reisleibchen	100	190	270
Gespickte Kalbsmoss	100	190	270
Fricassee von Kalbfleisch	100	190	270
Kalbskopf en tortue	100	190	270
en vinaigrette	100	190	270
Wiener Beuschel mit Knödel	60	110	160
Schweinszungen, Sauerkraut	100	190	270
Münchener Schweinsbraten	100	190	270
Kaiserfleisch mit Erbsenpurée	100	190	270
Hammelschlette mit Bohnen	100	190	270
Hammelschule mit Kohl	100	190	270
Irish Stew	100	190	270
Rehzieger gespickt	100	190	270
Rehrbraten	100	190	270
Hasenzieher	100	190	270
Hasenschlegel	100	190	270
Hasenragout	75	140	200
Rehragout	75	140	200
Schwarzwild in Burgunder- Sauce	100	190	270
Rebhuhn mit Weinkraut	100	190	270
Fricassee von Hühnern	100	190	270
Champignonhuhn mit Reis	100	190	270
Gänsebraten mit Kastanien	100	190	270
Capaun mit Bratkartoffeln	100	190	270
Schweinswürstel mit Kraut	75	140	200
Frankfurter mit Linsen	75	140	200
mit Erbsen	75	140	200
m. Erbsen u. Kraut	75	140	200
Wiener Würste mit Sauerkraut	75	140	200
Delicatesswürste mit Bohnen	75	140	200
<b>Fertige Suppen.</b>			
Krebs-Suppe	70	120	170
Mac-turtle-Suppe	70	120	170
Oxtail (Ochsenfleisch-Suppe)	70	120	170
Königin-Suppe	70	120	170
Wildpret-Suppe	70	120	170

## Pains

(werden kalt gegessen).

	1/2 Portion	1 Portion
Gansleber Pain (mit getrüff.)	65	100
Wachtel	65	100
Fasanen	65	100
Schnepfen	65	100
Krametsvogel	65	100
Lerchen	65	100
Huhn	65	100
Hasen	65	100
Reh	65	100
Rindfleisch	65	100
Beefsteak	65	100
Zungen	65	100
Schinken	65	100
Sardellen	65	100
Rheinsalm	65	100
Hummer	65	100
Rebhuhn	65	100

**E. M. Klein,**

Telephon 663. Kl. Burgstrasse 1.

## Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege  
und Hygiene, für Wöchnerinnen und Kinder  
in bester Waare und zu billigsten Preisen  
in grösster Auswahl.

Taunusstrasse 2. **P. A. Stoss,** Telephon No. 227.

Medizinisches Waarenhaus und Gummifabrikate.

### Circus Ed. Wulff.

Unwiderstehlich leichte Vorstellung am 13. August.

Heute Montag, den 11. August: Abends 8 Uhr:

Erste große Parforce- und Double-Vorstellung mit 20 Programm-Nummern 20 und dem großartigen Ringelreiterstück „Die geraubte Braut“. Diese Vorstellung, die an Reichhaltigkeit und Pracht alles bis jetzt Gelebene übertrifft, enthält durch die Zusammenstellung von 20 Programm-Nummern 20 u. der Pracht-Pantomime „Die geraubte Braut“ doppelt so viel, als sonst nur in einer Vorstellung zur Ausführung gelangt und ladet hierzu ganz erg. ein. Ed. Wulff, Director. Billet-Verkauf bei Lensch, Wilhelmstraße 50, und Gustav Meyer, Langgasse 26.

### Es liegt in Ihrem Interesse,

wenn Sie beim Kauf Ihres

### Sterilisir-Apparates für Kindermilch

sich zuvor erkundigen über

Dr. med. Raabs

### Milch - Sterilisir - Apparat

D. R. P. mit Luftdruckverschluss. D. R. P. No. 86078 Derselbe ist No. 86078

### besser und 3 Mark billiger

wie Soxhlet und ähnliche Apparate.

Zu haben beim Patentinhaber:

**P. A. Stoss**, Medicin. Waarenhaus, Taunustrasse 2.

sowie in folgenden Drogerien: F. Alexi, Fritz Bernstein, Carl Brodt, Georg Gerlach, Ernst Kocks, C. Hertel, F. H. Müller, H. Sauter, Rich. Seyb, C. Portzelt, in Biebrich bei: J. Brehm, W. Sauermann, Aug. Weil.

### H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),

Bleichstr. 13.

Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine. Schaumweine.

Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.

Südweine. 7914

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.

Rum und Arrak.

Empfehle mein grosses Lager in

### Badewannen

Kinderbadewannen, Sitzbadewannen etc.

Zimmer-Closets - Bidets.

Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung.

Gaslüster - Gaslampen, neue geschmackvolle Muster.

Gaskochapparate,

Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen.

Luisenstr. **Carl Koch**, Bahnhofstr. 15.

Installations- und Spanglergeschäft.

Neu-Anlagen und Reparaturen prompt und billigst. 7067

### Bordeaux-Lynch freres.

Vertreter:

**Eduard Böhm**, Adolfstrasse 7.

### 1 Mt. 50 Pf.

Sollte eine Ia Feder in Taschenuhr, Reingold 1.50, Glas 30 Pf. u. **Total-Verkauf** von gänzl. Aufgabe des Uhren- und Goldwaaren-Verkaufsgeschäfts, sowie Spielzeug, Silber, in Opaalglas etc. zu jedem annehmbaren Preise! Die Verkäufe werden im Laufe vorbehalten!

**Emil Melchior**, Uhrmacher und Goldarbeiter, Wälderstraße 41, direct an der Taunusstraße.

### Lokal-Gewerbe-Verein Wiesbaden.

Eingetragener Verein.

Montag, den 11. August 1902, Abends 8 1/2 Uhr, findet im hinteren Saale der Restauration „Friedrichshof“, Friedrichstrasse 35, eine **Besprechung**, betreffend einen in der zweiten Hälfte des Monats August zwecks **Besichtigung der Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung** zu veranstaltenden

### Vereins-Ausflug nach Düsseldorf,

statt, zu welcher Mitglieder und Freunde des Gewerbe-Vereins hiermit eingeladen werden. Der Vorstand.

### Grösstes Lager in Beleuchtungskörpern

für Gas und elektr. Licht.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.

Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.

Feinste Referenzen. - Kostenanschläge gratis. 7767

**Nicol. Kölsch**, Königl. Hoflieferant, Telephon 115. - Friedrichstrasse 36.

### Einbruchdiebstahl-Versicherungen

werden zu billigen Prämien und unter coulantem Bedingungen abgeschlossen. Prospekte gratis und franco.

### Adolf Berg, Kirchgasse 9,

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“. (Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung.) 3944

### Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.

früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.

Specialität: Nussbunnd. 7061



### Haller's Spar-Gaskocher.

Mit jeder Flamme kann man 2 Geschirre zum Kochen bringen.

Brat- und Backöfen dazu passend.

Unstreitig bester und billigster Gaskocher der Jetztzeit. 7071

**Franz Flössner**, Wellritzstrasse 6.

### Martin Wiegand,

Langgasse 37.

Bis Ende dieses Monats wird sämtliche **Sommer-Confection** zu bedeutend reducirten Preisen anverkauft. Besonders aufmerksam mache auf einen **Posten Waschkostüme**, worunter sehr elegante Püden, die, um raschestens damit zu räumen, zu 5, 10 und 15 Mark verkaufe. 8078

### Krankentwagen

Ältestes u. größtes Fahrstuhl-Geschäft

neuester Construction mit dicken Kissenummreifsen, Sitz und Rücken ganz in Feder gearbeitet, die Stunde Mt. -30, den Tag „ 1.-, die Woche „ 3.-, den Monat „ 10.-

Pneumatikwagen für den schwersten Patienten die Woche 8 Mt. Bedienung nur 60 Pf., gut geschulte Leute.



**A. Alexi**, Saalgasse 10.

Telephon 2658.

7261

### Wanzen, Schwaben, Fliegen u. Flöhe

mit Brut und Eiern rottet mein

### Nassovia-Insektentod

(Marke ges. geschützt)

mit frappanter Sicherheit aus. Der Erfolg ist überraschend, die Wirkung unbedingt nachhaltig.

**Nassovia-Insektentod** ist nach dem langjährig erprobten Rezept eines Kammerjägers hergestellt und enthält keine für Menschen oder Wirbelthiere schädlichen Bestandtheile.

Wer mit einem anderen Insektenmittel kein Resultat hatte, verwende mein **Nassovia-Insektentod** und der erwünschte Erfolg dieses wirklich zuverlässigen Mittels wird nicht ausbleiben. 7416

**Chr. Tauber**, Drogenhandl., Kirchgasse 6. Telephon 717.

### Bruchleidenden

empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. P., Gürtelbandagen und

Ersparnissen. Arrigatore, compl. mit Winters- und Günstigrohr, Mt. 1.30 per St. Sämmtl. Art. zur Wochenpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 7796

C. Hertel, Esch Graben und Marktstraße.

### Lejet Alle!

Anzüge in u. War. u. Moh anert. Dol. 4.- Mt., Heber. 9 Mt., Röcke gewendet 6 Mt., sowie ger. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kleber**, Herrmannstr. 6, u. Wilhelmstr. Markt-Goll. 3. D. 8041

### Gelegenheitskauf

in allen Sorten gebrauchten und neuen Möbeln stets auf Lager zu den billigsten Preisen. **J. Fuhr**, Goldgasse 12.



### Einmach-Gläser

von 5 Pf.

### Steintöpfe

von 8 Pf. an.

**Nietschmann N.**, 29 Kirchgasse 29. 7910

### Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen. 7068

Akademie Rheinstraße 59.



**Jagdwesten** für Herren und Knaben gute dauerhafte Qualitäten Grosse Auswahl - Billige Preise **L. Schwenck**, Wiesbaden Mühlenstr. 9. 8092

### Butter! Butter! Butter!

Feinste Sührabm-Tafelbutter per Pf. 1.15 Mt., bei 10 Pf. 1.08 Mt.

### Consumhalle,

Tahustr. 2, Rorichstr. 16 u. Sedanplatz 3.

### Rasen-Mäher, Sprenger,

Giesskannen - Schlauchhaspeln

### Obst-Pflücker, Raupen-Lampen

(sicherstes Vertilgungsmittel der Raupen und Blutlaus an den Bäumen, ohne Beschädigung der Tragästen) empfiehlt

### Hch. Adolf Weyandt,

Eisenwaarenhandlung, Ecke Weber- u. Saalgasse. 7229



### Bienenhonig

1 Mt.

per Pfund ohne Glas, garantiert rein. Bestellung per Karte wird sofort erliebt. Die Beschäftigung meines Standes, über 90 Jahre, und probieren m. verschiedensten Ernten gern gestattet. 8601

### Carl Praetorius,

nur Volksmühlstraße 46.



Frucht- und Saft pressen, Messing-Einkoch-essel, Bohrenschneid-maschinen billigst. 7438

**Franz Flössner**, Wellritzstraße 6.

Telephon 2099.

### Hugo Smith \* Anstalt

Pianofortebau - Stimmungen. Kraft-Betrieb. Niederlage des Bechstein-Concertflügels. früher Dambachthal 9, Taunustr. 55.